

Katholische Bibelföderation

Nr. 15-16
2-3 / 1990

Bulletin

*Sei
verbum*

DIE VOLLVERSAMMLUNG VON BOGOTA

(27. Juni - 7. Juli 1990)

- * Das Schlußdokument
- * Die Rede des Präsidenten
- * Vortrag von P.Carlos Mesters
"Die Bibel in der
Neuen Evangelisierung"

**Yo hago nuevas todas las cosas
Je fais toutes choses nouvelles
I make all things new**



Deutsche Ausgabe

Die Katholische Bibelföderation ist eine internationale Vereinigung katholischer bibelpastoraler Organisationen, die sich für ihren Dienst in den jeweiligen Ortskirchen gegenseitig beistehen.

Zu diesem Dienst gehören Übersetzung und Verbreitung katholischer und interkonfessioneller Bibelausgaben in einfacher Sprache in Zusammenarbeit mit den Bibelgesellschaften.

Die Föderation will wissenschaftliche Bibelstudien voranbringen und pädagogische Hilfsmittel für ein besseres Verständnis der biblischen Texte fördern. Sie möchte Diener des Wortes wie Katechisten, Lektoren, bibelpastorale Führungskräfte ausbilden helfen und auf bewährte Methoden aufmerksam machen, wie man Bibelgruppen gründen und betreuen kann. Sie empfiehlt Gruppen- und Massenmedien, um die Begegnung mit dem Wort zu erleichtern.

Ferner sucht die Föderation das Gespräch mit jenen, die nur an menschliche Werte glauben, und sie ermuntert zum Dialog mit Anhängern anderer Religionen. Das Wort Gottes in der Hl. Schrift kann durch solche Begegnungen zu einem tieferen Verständnis Gottes und des Menschen führen.

Um Unterstützung für ihre großen Ausgaben wendet die Föderation sich an Einzelpersonen und an Gemeinschaften.

Alberto Ablondi, Bischof von Livorno
Präsident der Katholischen Bibelföderation.

"Der Zugang zur Heiligen Schrift muß für die an Christus Glaubenden weit offenstehen"
(*Dei Verbum*, 22)

GENERALSEKRETARIAT
Mittelstr. 12,
Postfach 10 52 22
D-7000 STUTTGART 10
Tel. (0711) 60 92 74 oder 60 40 99
Telefax: (0711) 6 40 56 44

Die Katholische Bibelföderation ist als "Internationale öffentliche Vereinigung" (CJC, can. 312, §1, n.1) vom Vatikan anerkannt.

BULLETIN DEI VERBUM Nr. 15-16 / 1990

April - September

BULLETIN DEI VERBUM ist eine Quartalschrift in deutscher, englischer, französischer und spanischer Sprache.

Schriftleitung:

Ludger Feldkämper, Sylvia Schroer, Marc Sevin, François Tricard.

Redaktion und Herstellung:

Heinz Köster, Marc Sevin, Karin Stenzel, Christa Wehr.

Bezugspreis für 1988:

einfaches Abonnement : 25,00 DM/sFr; 175,-öS;
Studenten-Abonnement : 15,00 DM/sFr; 105,-öS;
Förderer-Abonnement: 50,00 DM/sFr; 350,-öS;

Um die Selbstkosten des BULLETIN zu decken, bitten wir jene, die es bezahlen können, um ein Förderer-Abonnement.

Teilen Sie uns bitte mit, in welcher Sprache Sie das BULLETIN beziehen möchten: deutsch, englisch, französisch oder spanisch.

Das Abonnement läuft von Januar bis Dezember. Wer während eines Jahres abonniert, wird jedoch auch die früheren Nummern dieses Jahres erhalten.

Für Mitglieder der Katholischen Bibelföderation ist der Bezugspreis im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Überweisung für das Abonnement :
Generalsekretariat (Anschrift s.o.)

Liga Bank, Speyer
Kto. Nr. 59 820 (BLZ 547 903 00)

Nachdruck von Artikeln

Wir laden unsere Mitglieder ein, in ihren eigenen Publikationen jene Artikel des BULLETIN abzdrukken, die ihnen für ihre Leser von Interesse erscheinen, außer wenn ausdrücklich anders vermerkt.

Die in den Artikeln ausgedrückten Meinungen sind die der Autoren, nicht unbedingt die der Föderation.

* * * * *

INHALTSVERZEICHNIS

* * * * *

- * DIE 4. VOLLVERSAMMLUNG DER
KATHOLISCHEN BIBELFÖDERATION:
IM DIENST DES WORTES
von Bischof Ablondi 4
- * DAS SCHLUSSDOKUMENT
DER 4. VOLLVERSAMMLUNG 7
- * DER PRÄSIDENT ZUM
THEMA DER VOLLVERSAMMLUNG
Bischof Alberto Ablondi 19
- * DIE KOORDINATOREN
DER FÖDERATION 24
- * DAS NEUE EXEKUTIVKOMITEE
UND DER VORSTAND DER
KATHOLISCHEN BIBELFÖDERATION 24
- * DIE BIBEL IN DER
NEUEN EVANGELISIERUNG
von Carlos Mesters, O.Carm. 25
- * DIE BOTSCHAFT VON
PAPST JOHANNES PAUL II.
AN DIE VOLLVERSAMMLUNG 40

**Wir danken Ihnen
für Ihr Abonnement
bzw. für die Erneuerung
Ihres Abonnements
für das Jahr 1990
(Bezugspreis, s. S. 2)**

EDITORIAL

Wien, Malta, Bangalore, Bogota ... die vier Gastgeberstädte der Vollversammlungen unserer Föderation. Alle sechs Jahre treffen sich die Delegierten der Mitgliederorganisationen der Föderation, um auf die getane Arbeit zurückzublicken und für die Zukunft gemeinsame Leitlinien zu entwickeln. Das Feuer der letzten Vollversammlung ist kaum erloschen.

Wenn man die verschiedenen Berichte liest, kann man ohne Überheblichkeit sagen, daß die Vollversammlung von Bogota ausnahmslos gut verlaufen ist. Dieser Erfolg ist nicht nur den zwei Wochen Reflektion der Delegierten in der kolumbianischen Hauptstadt zuzuschreiben, sondern ebenso der langen und sorgfältigen Vorbereitung während der letzten zwei Jahre.

Soll das nun heißen, daß die Vollversammlung restlos erfolgreich war? Nein, denn das Wichtigste fehlt noch: die zu erwartende Frucht. Jetzt muß sich etwas in Bewegung setzen. Jetzt müssen die Mitglieder der Föderation die Leitlinien mit Leben füllen, die sie während der Vollversammlung beschlossen und im Schlußdokument gesammelt haben.

Die Doppelnummer des jetzigen Bulletin ist ausschließlich der Vollversammlung von Bogota gewidmet; nur noch eine weitere Nummer ist für dieses Jahr geplant. In der vorliegenden Ausgabe finden Sie nach einem schnellen Rückblick auf die Vollversammlung von Bischof Ablondi (S. 4-6) zunächst das "Schlußdokument", gleichsam das "Leuchtsignal" des Treffens (S. 7-18). Dieses Schlußdokument darf auf keinen Fall ein Bündel frommer Wünsche werden, die bisweilen die Ecken unserer Erinnerung oder unserer Archive füllen. Die Mitglieder der Föderation werden es sich angelegen sein lassen, das Dokument zu verbreiten, zu studieren, zu kommentieren, sich um die Anwendung zu bemühen, es weiterzuführen ... in einem Wort: es mit Leben zu füllen. Trotz des Titels "Schlußdokument" soll es nicht ein Ende markieren, sondern einen Anfang; es ist gleichsam eine Ouverture.

Innerhalb des Umfangs unseres Bulletin ist es nicht möglich, alle Dokumente der Vollversammlung zu veröffentlichen. Wir möchten uns auf die größeren Beiträge und den Bericht des Generalsekretärs beschränken. In dieser Ausgabe finden Sie somit die programmatische Rede des Präsidenten (S. 19-23) und den Vortrag von P. Carlos Mesters (S. 25.-39); die nächste Ausgabe wird den Beitrag von Bischof Onaiyekan und den Bericht des Generalsekretärs enthalten. Die Veröffentlichung aller Dokumente der Vollversammlung in einem Buch ist in Vorbereitung.

Eine neue Etappe beginnt für die Föderation.

Marc Sevin

Die Vollversammlung der Katholischen Bibelföderation: Im Dienst des Wortes

Als mich am Nachmittag des 6. Juli 1990, nach 10 Tagen Arbeit, der amtierende Versammlungsleiter bat, als Präsident der Katholischen Bibelföderation (vormals Katholische Welt-Bibelföderation) die 4. Vollversammlung als "offiziell beendet" zu erklären, wollte ich in diesem feierlichen Augenblick einen anderen Akzent setzen: "Eine Versammlung wie diese", so sagte ich, "kann man nicht als 'beendet' erklären, denn dieses Beenden ist wie wenn man mit Erde den Samen bedeckt, damit er zu sprießen beginnt."

Die Versammlung hatte in der Tat für eine fruchtbare Zukunft im Dienst am Worte Gottes in der Kirche für die Welt große Erwartungen geweckt.

Gewiß, groß war die Hoffnung, doch fest gegründet auf unverkennbaren Augenblicken der gnädigen Gegenwart des Herrn und dem Verantwortungsbewußtsein der Teilnehmer. Unter diesen Gesichtspunkten muß man die Versammlung verstehen und bewerten:

- . Die Anwesenheit von 140 Repräsentanten der Vollmitglieder (Bischöfskonferenzen) und der Assoziierten Mitglieder in Bogotá;

- . Ihre Herkunft aus 70 Ländern (von China bis Kolumbien; von Irland bis Kenia);

- . Der Weg dieser alle sechs Jahre zusammen tretenden Vollversammlung durch die verschiedenen Kontinente: Wien, Malta, Bangalore, Bogotá;

- . Der lange Brief des Papstes an die Vollversammlung mit seinem historischen Rückblick, seiner zeitgemäßen pastoralen Orientierung und seiner Wertschätzung für das von der Föderation bisher Erreichte;

- . Die konstruktiven Botschaften von Erzbischof Eduard Cassidy, dem Präsidenten des Päpstlichen Rates für die Einheit der Christen (aus dem die Föderation hervorgegangen und mit dem sie eng

verbunden ist), von Kardinal Willebrands sowie den Kardinälen König und Zoungrana, den vor maligen Präsidenten der Föderation;

- . Die Teilnahme der lateinamerikanischen Kirche durch den Besuch von Kardinal Mario Revollo Bravo von Bogotá; die Willkommensworte des Präsidenten des Lateinamerikanischen Bischofsrats (CELAM) Bischof Dario Castrillón Hoyos; einen Brief von Kardinal Alfonso Lopez Trujillo, dem Präsidenten der Kolumbianischen Bischofskonferenz;

- . Die mehrtägige Anwesenheit des Generalsekretärs des Weltbundes der Bibelgesellschaften Dr. Cirilo Rigos, der die Versammlung durch die Zusage offener Zusammenarbeit bereichert hat.

All diese Elemente haben sicherlich dazu beigetragen, die Bedeutung des Themas der Vollversammlung ins rechte Licht zu rücken: "Die Bibel in der neuen Evangelisierung", 25 Jahre nach der Verkündigung der Dogmatischen Konstitution *Dei Verbum*. Ein aktuelles und engagiertes Thema. Viele Monate lang hatten die Mitglieder der Föderation sich durch Gebet und kontinentale Tagungen auf diese Vollversammlung vorbereitet.

So konnte man jetzt das Thema systematisch behandeln und schrittweise die theologischen und menschlichen Werte für die heutige pastorale Lage herausarbeiten.

Von grundlegender Bedeutung waren die drei Hauptvorträge: die Ansprache des Präsidenten mit kritischem Rückblick und Ausblick; der Vortrag des nigerianischen Bischofs John Onaiyekan über die "Aktualität" von *DEI VERBUM* sowie die bibel-methodische Darbietung von P. Carlos Mesters.

Der menschliche Kontext unserer Zeit war ein zweiter gewichtiger Baustein, der von Experten

vorgestellt wurde. Dieser Schritt war erforderlich, um den Weg der evangelisierenden Gegenwart der Kirche und damit auch die Rolle der Bibel in der neuen Evangelisierung zu verstehen.

Das ernsthafte Engagement aller Teilnehmer kam zum Ausdruck durch ihre Pünktlichkeit, die Qualität ihrer Vorbereitung und durch ihre Aufmerksamkeit. Einer von ihnen formulierte es so: "Wir alle fühlen uns zu etwas Wichtigem berufen."

Doch auch die organisatorische Vorbereitung trug wesentlich zum glatten Verlauf der Versammlung bei, ich möchte sagen: sie war entscheidend.

In der Tat, jeder Abschnitt des Themas der Vollversammlung wurde zunächst in der Atmosphäre einer gewissen Homogenität, wie sie in den subregionalen Gruppen zu finden ist, diskutiert (für Europa z. B. die romanischsprachigen Länder Südeuropas, die nordeuropäischen und die slawischen Länder).

Dann folgten Gegenüberstellung und Reflektion auf regionaler Ebene, d.h. in kontinentalen Gruppen. Schließlich kam es zu offener Aussprache innerhalb des Plenums der Vollversammlung.

Inzwischen sammelte und ordnete das verantwortliche Redaktionskomitee alle Diskussionsbeiträge, die für das Schlußdokument in Betracht kamen. Dies war eine jener organisatorischen Neuerungen, die die Arbeit sehr erleichterten; und die Vollversammlung zollte dem Generalsekretär P. Ludger Feldkämper nachhaltig die wohlverdiente Anerkennung dafür.

Wie schon erwähnt, ergänzte das Gebet die Tagung nicht nur in der Zeit der Vorbereitung, sondern auch in Bogotá selbst. Die Eucharistiefeiern wurden von den verschiedenen Länder-Gruppen vorbereitet; hinzu kamen Zeiten für Meditation und Dialog in subregionalen Gruppen, Zeiten für Bibel-teilen über Abschnitte, die den Teilnehmern vorher mitgeteilt worden waren, damit sie so das Echo der gesamten Föderation in die Vollversammlung hineinbringen konnten.

Neben dem Thema beschäftigte die Vollversammlung sich auch mit organisatorischen Details wie der Revision der Satzung und der Wahl des neuen Exekutivkomitees. Dabei wurden sowohl die universale Repräsentation als auch die sehr sensiblen Punkte im Leben der Kirche und der Welt berücksichtigt. Zusätzlich zu den ex-officio

Mitgliedern wurden Hong Kong, Jugoslawien, Kamerun und Mexiko, Brasilien und die Philippinen gewählt.

Als Zeichen für die zahlenmäßige und substantielle Entwicklung innerhalb der Föderation in fast allen Kontinenten mag man den dringenden Wunsch werten, Exekutivkomitees auf regionaler und subregionaler Ebene zu konstituieren. Sie sollten dem wachsenden Engagement gerecht werden und der notwendigen Vertiefung der Werte der Inkulturation nachkommen.

Das "Schlußdokument", dessen Entwurf zunächst durch schriftliche Anträge der Teilnehmer verbessert und vervollständigt, sodann in der Vollversammlung Abschnitt für Abschnitt diskutiert wurde, ist eine wirkliche Synthese der gesamten Arbeit; es ist eine Gabe der Föderation an die Kirche; ein Bemühen, in dem es um den Wert des Wortes Gottes für die neue Evangelisierung und für die Nöte der Menschen heute geht.

Das Dokument verdient ein eingehendes Studium in der Föderation und eine weite Verbreitung außerhalb der Föderation, zumal in den Ortskirchen.

Um die Bedeutung des Schlußdokuments zu verstehen, folgt hier eine Zusammenstellung der Themen, die es entwickelt.

Der *erste Teil* spricht vom Ruf nach einer neuen Evangelisierung wegen der ständigen Neuheit des Wortes Gottes und der aktuellen Neuheit der Welt. Die Aufrufe von Johannes Paul II. und seiner Vorgänger finden hier ihre Bestätigung. Die Vollversammlung tagte in Lateinamerika mit seinen eigenen Werten und Nöten, und man versteht, daß dieser Umstand im Schlußdokument seinen Niederschlag fand.

Der *zweite Teil*, "Bedeutung der neuen Evangelisierung", ließ sich von der Geschichte der Emmausjünger inspirieren. Die fortwährende Kraft der Auferstehung sucht nach einer belebenden Fähigkeit, der Furcht, der Sinnlosigkeit, dem Fatalismus und der Gewalt zu begegnen.

Der *dritte Teil* setzt sich logischerweise mit dem menschlichen Kontext in der neuen Evangelisierung auseinander: dem Kontext des kulturellen Pluralismus, dem Kontext der sozialpolitischen und wirtschaftlichen Situation und des prekären ökologischen Gleichgewichts.

Der Kontext des Pluralismus der verschiedenen Religionen wird genauso angesprochen wie der Pluralismus der verschiedenen und gespaltenen christlichen Konfessionen im Hinblick auf den Ökumenismus. Auch jene Völker, die an den Rand gedrängt oder von totalitären Systemen unterjocht wurden und sich jetzt davon befreien, hat man nicht vergessen. Schließlich unterstreicht das Schlußdokument nachdrücklich den Kontext der christlichen Gemeinschaften mit deren drängendem und tiefem Verlangen nach Belebung von der Bibel her.

Der *vierte Teil* spricht zunächst über die Wirklichkeit der kirchlichen und menschlichen Gegebenheiten und behandelt dann "die neue Art", die Bibel zu lesen. Ohne den Reichtum der Tradition zu verwerfen, ruft diese neue Art dazu auf, dem Wort Gottes Aufmerksamkeit zu schenken und zwar durch die Kirche und in respektvoller Höflichkeit gegenüber der heutigen Situation und dem menschlichen Leid. Eine Quelle der Inspiration muß der Exodus sein mit der Armut, die er verurteilt, und dem Reichtum, der ihn begleitet.

Der *fünfte Teil* enthält die "Praktischen Empfehlungen". Sie sind aufgeteilt in: "Empfehlungen an die gesamte Kirche" (ein Echo auf *Dei Verbum* hinsichtlich der Vorrangigkeit des Wortes Gottes); "Empfehlungen an die Katholische Bibelföderation" für den Auf- und Ausbau regionaler und subregionaler Strukturen; "Empfehlungen an die Mitglieder". Verschiedene Aspekte werden hier betont: die Notwendigkeit einer soliden

Schulung für Diener des Wortes, mit besonderem Hinweis auf die Mitarbeit der Frauen in der Bibelarbeit, schon bei der Bibelübersetzung; den betenden Umgang mit der Bibel; Bibellesen in kleinen Gruppen; die Verkündigung des Wortes bei der Feier der Liturgie.

An verschiedenen Stellen (des Dokuments) besteht die Vollversammlung, aufgrund einer breiten Erfahrung, auf die Bedeutung von Bibelsonntagen, -wochen und -monaten.

Zu diesen pastoralen Empfehlungen finden sich wiederholte Hinweise auf die Wirkmächtigkeit des Wortes Gottes angesichts der Herausforderungen durch den Fundamentalismus und die Sekten; Hinweise auf das sozialpolitische Engagement sowie auf die notwendige Ausbildung Jugendlicher und der Rolle der Frauen in der Kirche.

Der Schluß dieses Dokuments ist ein Wort der Hoffnung, die die Arbeit der Föderation auf das Leben hin eröffnet: "Wir haben die Zusicherung der Gegenwart des auferstandenen Christus: dies ist das Herz unseres Glaubens. Wir haben die Gabe seines Geistes, der über dem Angesicht der Erde schwebt und das Entstehen einer neuen Weltordnung bewirkt. Wir können uns daher dieser Neuen Evangelisierung getrost verpflichten, weil wir von der Wahrheit seiner Worte überzeugt sind: 'Siehe, ich mache alles neu!'".

Msgr. Alberto Ablondi, Bischof von Livorno
Präsident der katholischen Bibelföderation

**Yo hago nuevas todas las cosas
Je fais toutes choses nouvelles
I make all things new**



**IV Asamblea Plenaria
Bogotá - Colombia
Junio 27 - Julio 6 - 1990**

SCHLUSSDOKUMENT DER IV. VOLLVERSAMMLUNG DER KATHOLISCHEN BIBELFÖDERATION

Bogota, Kolumbien - 27. Juni bis 6. Juli 1990

1. Einleitung

1.1 Die vierte Vollversammlung der Katholischen Bibelföderation (vormals Katholische Welt-Bibelföderation) fand vom 27. Juni bis 6. Juli 1990 in Bogotá, Kolumbien statt. Etwa 140 Delegierte und eingeladene Beobachter aus 70 Ländern der fünf Kontinente nahmen an der Versammlung teil. Es war eine gute Fügung, daß die Vollversammlung 25 Jahre nach der Veröffentlichung der Konstitution des Zweiten Vatikanischen Konzils über die göttliche Offenbarung von "Dei Verbum" stattfand.

1.2 Das Thema der Versammlung lautete: "Die Bibel und die Neue Evangelisierung". Der biblische Schlüsseltext für die Versammlung hieß: "Siehe, ich mache alles neu" (Jes 43,19; Offb 21,5).

2. Erster Teil: DER RUF NACH EINER NEUEN EVANGELISIERUNG

2.1 Das Thema "Die Bibel und die Neue Evangelisierung" war für die Versammlung in Übereinstimmung mit dem Aufruf des Heiligen Vaters Papst Johannes Paul II. zu einer weltweiten Neuen Evangelisierung gewählt worden, da wir uns auf das dritte Jahrtausend hinbewegen. "Die Besinnung auf die Bibel im Hinblick auf die Neue Evangelisierung wird immer wichtiger für eine Erneuerung der Verkündigung des Wortes Gottes, der Guten Nachricht von der Erlösung" (Johannes Paul II. zur IV. Vollversammlung). Die Versammlung war sich der großen Veränderungen und Neuerungen lebendig bewußt, die sich in der ganzen Welt und in der Kirche Gottes vollziehen.

2.2 Das Neue in unserer Welt zeigt sich auf vielfältige Weise und hat tiefe Bedeutung:

a) die unfaßbaren Möglichkeiten von Wissenschaft und Technik, die Natur, einschließlich des Menschen selbst, zu manipulieren;

b) Automatisierung, neue Medien und die Computerrevolution führen zu einer Internationalisierung der Produktionsprozesse, verändern die Arbeitsverhältnisse und fordern eine Neuorganisation unserer wirtschaftlichen und sozialen Ordnung;

c) die Gefahr völliger nuklearer und ökologischer Zerstörung bedroht immer noch die Menschheit und verlangt dringend nach einer neuen Bewußtseinshaltung zur Verteidigung des Lebens und unseres Planeten;

d) die Wiederentdeckung alter Kulturen und Völker und das Aufbrechen der Länder der sogenannten "Dritten Welt" in eine einzige Gemeinschaft von Nationen, die nach einer neuen Beziehung zwischen den Völkern rufen;

e) das wachsende Bewußtsein von der Würde der Frau und ihrem Anspruch auf Gleichberechtigung mit den Männern in allen Bereichen des Lebens;

f) der sich ausbreitende Fundamentalismus in allen Religionen mit den damit verbundenen Gefahren für ein friedliches Zusammenleben;

g) die plötzlichen politischen Umwälzungen in Osteuropa, die die alten Frontlinien zwischen den Weltmächten beseitigt haben, sowie die großen Unsicherheiten im Blick auf die zukünftige Entwicklung.

All dies läßt eine völlig neue Weltordnung entstehen, die jenseits unserer Erwartungen liegt.

2.3 Die Kirche Gottes findet sich inmitten dieses "Neuen". Wenn die vorrangige Aufgabe der Kirche in der Evangelisierung liegt, ist sie zu einer Neuen Evangelisierung aufgefordert als Antwort auf all das Neue, das sie umgibt. Der Ruf nach einer Neuen Evangelisierung ist daher nicht nur zeitgemäß, sondern notwendig. In der Tat geht der gegenwärtige Ruf nach einer Neuen Evangelisierung auf das Neue Pfingsten zurück, das das Zweite Vatikanische Konzil für die Kirche unserer Tage bedeutete. Papst Johannes XXIII. sah es prophetisch voraus, als er das Konzil einberief. Bereits 1975 sprach Paul VI. in *Evangelii Nuntiandi* von einem neuen Zeitalter der Evangelisierung.

2.4 Tatsächlich liegt etwas grundlegend Neues in der Evangelisierung selbst. Dieses Neue besteht ja im Erlösungswerk des Herrn Jesus Christus. In ihm hat Gott alle Dinge neu gemacht. Darum ist christliche Evangelisierung immer neu. Die unsere ist nicht das erste und wird auch nicht das letzte Projekt einer neuen Evangelisierung sein. In der Tat muß jede Generation aufs neue die Neuheit der Frohbotschaft entdecken. Die Bibel bleibt fester Bezugspunkt. Das Wort unseres Gottes bleibt in Ewigkeit (Jes 40,8). Die Heiligen Schriften lassen in den Worten der Propheten und Apostel die Stimme des Heiligen Geistes vernehmen (DV 21).

3. Die Neue Evangelisierung im lateinamerikanischen Kontext

3.1 Unsere Vollversammlung über die Neue Evangelisierung findet in Lateinamerika statt. Wir schließen uns daher der lateinamerikanischen Kirche an, wenn sie nun der 500 Jahre ihrer Evangelisierung gedenkt und Gott dafür dankt. Wir teilen ihre Bemühungen um eine Neue Evangelisierung in diesem wichtigen Augenblick ihrer Geschichte.

3.2 Die erste Evangelisierung im 15. Jahrhundert hat diesen Kontinent tief geprägt. Sie hatte jedoch auch ihre Schattenseiten. Viele aufopferungsvolle und eifrige Missionare, wahre Boten des Evangeliums, kamen als selbstlose Zeugen der Liebe Christi und brachten diesem Land die Gabe des Glaubens. Dieses Zeugnis wurde oft kompromittiert durch die politischen und wirtschaftlichen Interessen derer, die auch beanspruchten, Christen zu sein; es wurde kompromittiert durch ihre ungerechte Ausbeutung der Reichtümer dieses Landes, als auch durch ihren Mangel an Respekt für die Menschenrechte jener, die hier schon seit Jahrhunderten lebten.

4. Die Neue Evangelisierung und das Bibelapostolat

4.1 Die Neue Evangelisierung ist ein Bemühen der ganzen Kirche: von der Spitze bis zu jedem einzelnen Mitglied, auf universaler wie auf lokaler Ebene, mit unterschiedlichem Akzent in den verschiedenen Teilen der Kirche. Diese Aufgabe obliegt der ganzen Kirche, und ihre Durchführung muß jeden Aspekt des Lebens der Kirche umfassen: Erstverkündigung, Katechese, Feier der Liturgie, Dienst an der Welt, theologische Reflexion, pastorale Praxis und institutionelle Strukturen.

Das Bibelapostolat ist ein wichtiger Bestandteil der Neuen Evangelisierung. "Wie die christliche Religion selbst, so muß auch jede kirchliche Verkündigung sich von der Heiligen Schrift nähren und sich an ihr orientieren" (DV 21).

In diesem Zusammenhang muß die Katholische Bibelföderation ihre eigene Rolle und ihren eigenen Standort in der Neuen Evangelisierung finden. Das spezifische Interesse der Föderation besteht darin, der Bibel ihren angemessenen Platz in diesem Projekt der Weltkirche zu sichern. Auf den verschiedenen Ebenen und in den verschiedenen Regionen muß deutlich werden, wie sich die Bibel am besten verbreiten läßt und was die Föderation tun kann, um solche Bemühungen anzuregen, zu fördern und zu unterstützen. So wird der Weg der Föderation von Wien über Malta und Bangalore nach Bogotá unter Führung des Heiligen Geistes schrittweise zu einer systematischen bibelpastoralen Antwort auf die Herausforderungen der Neuen Evangelisierung.

5.

Zweiter Teil: WAS WIR UNTER DER NEUEN EVANGELISIERUNG VERSTEHEN

5.1 Der Glaube sagt uns, daß Gott in unserem Leben, in der Natur und in der Geschichte gegenwärtig ist (Ps 8,1-10; 19,2-7), da alles in Christus und für Christus geschaffen wurde (Kol 1,15-16). Der Geist Gottes wirkt in der ganzen Menschheit (Weish 8,1) und führt sie auf verschiedenen Wegen und mit verschiedenen Gaben versehen zu Christus (cf. Joh 14,2). Darum müssen wir auf das lebendige Wort hören, das Gott an uns richtet, um es verkündigen zu können (DV 1).

5.2 Trotzdem sind wir wie die Jünger auf dem Weg nach Emmaus (Lk 24,13-35). Manchmal bemerken wir die Gegenwart Christi, der mit uns geht, noch nicht (Lk 24,16). Beim Blick auf das Leben und die Geschichte unserer Völker sind wir nicht immer in der Lage, in ihnen die Gegenwart Christi zu erkennen, wie es Paulus in Anbetracht der Geschichte seines Volkes tat, als er sagte: "Und dieser Fels war Christus" (1 Kor 10,4).

5.3 Mit neuen Herausforderungen konfrontiert, brauchen wir neue Methoden. Wir brauchen eine Evangelisierung die "neu ist in ihrem Eifer, neu in ihren Methoden, neu in ihrem Ausdruck" (Johannes Paul II, Ansprache an die 19. Vollversammlung von CELAM, Haiti, 9. März 1983).

5.4 Wir, die Jünger, müssen, um evangelisieren zu können, selber evangelisiert sein, das heißt:

- die Herausforderung und die Krise des Neuen wahrnehmen (Jes 43,18-19);
- durch Dunkelheit und die Erfahrung des Nichtwissens gehen (Klgl 3,2.6; Jes 42,18-20);
- die Versuchung verspüren, anderen Wegen zu folgen (Mt 4,1-11; Mk 8,33; Hebr 4,15).

So können wir durch radikalen Gehorsam (Hebr 5,8; Phil 2,8) auf neue und unverdiente Weise das freundliche Antlitz Gottes erfahren, der die Toten zum Leben auferstehen läßt (Phil 3,10-11; Eph 1,18-23), und können erkennen, daß Jesus der Herr ist (Apg 2,31; Phil 2,11).

5.5 Diese neue Erfahrung Gottes wird uns neue Augen schenken, damit wir verstehen, was Gott in der Vergangenheit gewirkt hat. Im Licht dieser Vergangenheit erkennen wir die Zeichen des Reiches Gottes, das im Leben und in der Geschichte unserer Völker im Entstehen begriffen ist.

5.6 Auf diese Weise wird der Geist Jesu uns fähig machen, das Wort zu verstehen, das er an uns richtet (Joh 14,26; 16,13). Vom Geist geleitet und gestärkt, werden wir zu Zeugen, bis an die Enden der Erde. Dann können wir wie Petrus in bestimmten Ereignissen die Auferstehung Jesu gegenwärtig sehen (Apg 2,14-36; 3,11-26); werden wir die Schrift erschließen können wie Philippus (Apg 8,26-46); werden wir wie Paulus die

Gegenwart des Gottes Abrahams in den Kulturen der Völker erkennen (Apg 17,22-31); werden wir wie Stephanus und Paulus das Falsche in den Religionen und Kulturen anprangern (Apg 7,1-54; 14,11-18); werden wir, wie die Gemeinde in Antiochien, diejenigen aufnehmen, die keine Christen sind (Apg 11,19-26); werden wir wie Paulus gegenüber Petrus anprangern, was in der Kirche selbst falsch ist (Gal 2,14); werden wir wie Paulus erkennen, daß Gott sein Werk fortsetzt, alle Völker zu Christus zu führen (cf. Eph 1,9-10) - so daß alle Leben haben und es in Fülle haben (Joh 10,10), und daß Gott alles in allem sei (1 Kor 15,28).

5.7 Aus dieser Erfahrung Gottes in Jesus Christus entsteht ein neuer Eifer, der Freimut verleiht und uns dahin führt zu sagen: "Wir können unmöglich schweigen!" "Man muß Gott mehr gehorchen als den Menschen" (Apg 4,19-20; 5,29). Dieser neue Eifer wird in uns zu einer Kraft und einem Licht werden und hilft uns, Sauerteig einer neuen Menschheit zu sein (Mt 13,33), Garanten eines neuen Himmels und einer neuen Erde (Jes 65,17). Dieser Eifer drängt uns, die Frohbotschaft vom Reich Gottes zu verkünden, genauso wie es Jesus auf dem Weg nach Emmaus tat.

5.8 Die beiden Jünger befanden sich in einer Situation des Todes, in der wir so viele Erfahrungen unserer Völker erkennen: Sie sind voller Angst (Joh 20,19) und fliehen aus Jerusalem (Lk 24,13); sie sind nicht mehr in der Lage, an die kleinen Zeichen der Hoffnung zu glauben, weil sie sich weigern, den Frauen Glauben zu schenken (Lk 24,22-23); sie erwarten einen glorreichen Messias und sind daher unfähig, die Herrlichkeit Gottes in Jesu Tod wahrzunehmen (Lk 24,21): "Wir aber hatten gehofft, daß er es sei, der Israel erlösen werde, aber ..."

5.9 Jesus kommt als Gefährte und Freund, der mit ihnen geht. Er hört zu und hält Zwiesprache mit ihnen: "Was sind das für Dinge, über die ihr auf eurem Weg miteinander redet?" (Lk 24,17). Besorgt über die Situation der beiden Jünger, möchte Jesus ihnen helfen, das Kreuz, ein Zeichen des Todes, in ein Zeichen des Lebens und der Hoffnung zu wandeln.

5.10 Diese Haltung des Dialogs, des Zuhörens und Einfühlens ist der erste Schritt zu einer Neuen Evangelisierung. Es schließt ein, dreißig Jahre bescheiden und anspruchslos in Nazaret zu leben und zu lernen, was während der drei Jahre des öffentlichen Lebens zu verkünden ist.

5.11 Der zweite Schritt besteht darin, den Jüngern zu helfen, die Ereignisse mit neuen Augen zu sehen. Jesus geht die Schriften, die Vergangenheit, die Tradition durch. Er geht das durch, was sie schon wußten. Die Schriften, im Licht der Auferstehung neu gelesen, erhellen die Situation, in der sich die Jünger befinden.

5.12 Die Pädagogik Jesu ist weise. Das Neue, das er verkündigt, ist nicht völlig neu. Es ist ein altes Neues, das sich schon in der Geschichte und in den Hoffnungen des Volkes findet. Jesus enthüllt den verborgenen Sinn: "Wie schwer fällt es euch, alles zu glauben, was die Propheten gesagt haben? Mußte der Messias nicht all das erleiden, um so in seine Herrlichkeit zu gelangen?" (Lk 24,25-26). Indem er die Schriften auf diese Weise auslegt, bricht Jesus mit der irrigen Sicht der herrschenden Ideologie und bereitet die Jünger darauf vor, die Gegenwart Gottes zu entdecken.

5.13 Auf diese Weise stellt Jesus das Ereignis des Kreuzes in die umfassendere Perspektive von Gottes Plan, und so erkennen die Jünger, daß sie nicht verlassen sind. Die Geschichte der Welt liegt weiterhin in den Händen Gottes.

5.14 Jesus benützt die Schriften, ausgehend von dem konkreten Problem der Jünger, und entdeckt in der Situation neue Kriterien, um auf die Texte zu hören. Mit Hilfe der Schriften erhellt ihnen Jesus ihre Situation und eröffnet einen Horizont der Hoffnung. Gleichzeitig hilft er ihnen, ihre Fehlhaltung wahrzunehmen, und ruft sie zur Umkehr.

5.15 Aber die Schriften allein öffnen nicht notwendigerweise unsere Augen, machen uns nicht von selbst sehend. Sie lassen nur unser Herz brennen (Lk 24,32). Was unsere Augen öffnet und uns die lebendige Gegenwart des auferstandenen Christus erkennen läßt, ist das konkrete Zeichen des Teilens (Lk 24,31). Das Zeichen des Teilens läßt eine Gemeinschaft entstehen, in der die Christen alles gemeinsam haben (Apg 2,44-45; 4,32-35). Höchster Ausdruck dieser Gemeinschaft ist die Eucharistie, die uns die sakramentale Dimension des Wortes Gottes enthüllt. Dies ist der dritte Schritt der Neuen Evangelisierung, der unsere Augen öffnet und uns die Frohbotschaft der Auferstehung als in unserem Leben gegenwärtig entdecken läßt.

5.16 Nun kann das Neue der Auferstehung Licht auf das Leben der beiden Jünger werfen. Wenn Jesus lebt, dann ist mit ihm eine Macht, die stärker ist als die Macht, die ihn getötet hat. Hier ist die Wurzel von Freiheit

und Mut. Nun sind sie selber auferstanden und wiedergeboren. Das Kreuz, ein Zeichen des Todes, wird zum Zeichen von Leben und Hoffnung.

5.17 Das Ergebnis der Neuen Evangelisierung: Statt der Angst ist der Mut wiedergeboren; statt zu fliehen, kehren sie nach Jerusalem zurück; statt sich zu zerstreuen, sammeln sie sich in der Gemeinde; statt fatalistischer Hinnahme dessen, was geschieht, ein kritisches Bewußtsein, das sich der Macht des Todes widersetzt; statt Unglaube und Verzweiflung Glaube und Hoffnung. Es ist die Auferstehung, erfahren auf dem Weg. Es ist das neue und siegreiche Leben, das mitten in die Geschichte eintritt (Eph 1,18-20). Diese Umwandlung verändert die Realität und eröffnet neue Wege menschlichen Miteinanders.

6. **Dritter Teil:** **WIE WIRD DIE NEUE EVANGELISIERUNG ZUR** **FROHBOTSCHAFT?**

Die Vielfalt der Kontexte, in denen wir heutzutage leben, erfordert, daß unsere Verkündigung des Wortes das Leben der Menschen bemüht. So kann sie zur Frohbotschaft der Erlösung für alle werden. Wir werden nun diese Kontexte nacheinander durchgehen.

6.1 **Der Kontext des kulturellen Pluralismus**

Das Zweite Vatikanische Konzil hat die Kirche als eine Wirklichkeit in der Welt beschrieben (GS 1). Das erfordert von ihr, daß sie ihre in Christus gründende Identität in ihrer Beziehung zu den Völkern und Kulturen immer neu entdeckt. Die Kirche muß sich ernstlich den Kulturen der Welt stellen. Das Wort, das sie zu verkündigen hat, ist nur wirksam, wenn es für diese Kulturen bedeutsam wird. Das Pfingstereignis brachte das Evangelium mit verschiedenen Kulturen und Sprachen in Berührung (Apg 2). Durch die gesamte Geschichte der Kirche zieht sich ein Bemühen um Inkulturation. Das Wort wurde durch das Handeln des Geistes in der Welt gegenwärtig, so wie es bei der Inkarnation des Wortes im Schoß Marias geschah. Dies ist ein fortwährender Prozeß, aufs engste mit dem Dienst am Wort verbunden. Darum ist die Inkulturation der Frohbotschaft eine notwendige Voraussetzung für jeden sinnvollen Dienst am Wort.

Dies wird sowohl für das Wort als auch für die Welt schwerwiegende Konsequenzen haben. Es wird den Reichtum des Evangeliums aufdecken. Es wird die Mehrdeutigkeit in den Kulturen der Menschen in Frage stellen. Es wird dem Wort bei den Menschen größeres Gewicht verschaffen. Die Inkulturation erfordert, daß die Kirche ihre Methoden der Verkündigung überdenkt und eine neue Hermeneutik (die Exegese des Textes für den heutigen Kontext relevant machen) für die Auslegung des Wortes entwickelt. So erhält das Wort durch den fortwährenden Dialog mit der Welt seinen Wirklichkeitsbezug. Dieser Dialog wird das Reich Gottes aufbauen, in das die Reichtümer aller Nationen eingebracht werden zum Lobpreis Gottes (Offb 21,24.26).

6.2 **Der Kontext der sozialpolitischen und wirtschaftlichen Situation**

Die Bibel muß zu einem Buch für die Welt werden, weil wir weder die Bibel verstehen können ohne die menschliche Realität in ihrer Erlösungsbedürftigkeit, noch die menschliche Realität ohne die Bibel. Schauen wir die Welt von heute an, sehen wir, wie sie unter Ungerechtigkeit, Ausbeutung und Ungleichheit leidet. Ausdruck davon sind z. B.:

- die sich vergrößernde wirtschaftliche Kluft zwischen Nord und Süd, reich und arm
- die Ausbeutung der Schätze der sogenannten "Dritten Welt"
- die Ungerechtigkeiten von partriarchalischen und sexistischen Gesellschaftsordnungen
- die Verletzung der Menschenrechte
- Rassendiskriminierung und nationale Konflikte
- der Mißstand sozialer Systeme, die ihre politische Macht benützen, die Menschen zu unterdrücken und sie zu Opfern zu machen.

Zu all diesem können wir die Veränderungen hinzufügen, die durch die Säkularisation, den Materialismus und die Technologie entstanden sind.

Wir fordern eine neue Sicht des Glaubens, in dem alle Menschen ihre Geschwisterlichkeit und Verbundenheit mit dem einen Gott erfahren können, der uns Vater und Mutter ist (Hos 11,1-9; Jes 49,15). Unser Bibelpastorat sollte diese verunstaltete Welt in Frage stellen. Das Licht des Evangeliums sollte uns befähigen, unsere falschen Idole aufzuspüren und zu zerstören und die Schatten zu vertreiben, die Menschen daran hindern, im Licht Gottes ihren Weg zu gehen (Offenb 21, 24).

6.3 Der Kontext der heutigen ökologischen Gleichgewichtsstörungen

Die Erde ist gemeinsames Erbe, das Gott der ganzen Menschheitsfamilie vermacht hat (Lev 25,23). Aber der moderne Kolonialismus, genährt von wirtschaftlichen Interessen, gestärkt durch politische Macht sowie den Fortschritt in Wissenschaft und Technik, hat die Schätze der Erde so ausgebeutet, daß wir heute mit der Gefahr eines ernsthaften ökologischen Ungleichgewichts konfrontiert sind. Bei der Nutzung der Schöpfung wurden die Menschen weniger durch ihre Bedürfnisse als vielmehr durch ihre Habgier geleitet. Viele Menschen, vor allem die Jugend und die Frauen, werden sich immer mehr bewußt, daß die Schöpfung bewahrt werden muß. Diese Erkenntnis ist jedoch erst in allerletzter Zeit in das Bewußtsein der christlichen Gemeinschaften eingedrungen.

Deswegen müssen wir Genesis 1-11 und andere Bibeltex te kritisch auf neue Weise lesen, um die Beziehung zwischen Menschheit und Natur neu zu entdecken; wir müssen die anderen biblischen Traditionen stärker betonen, in denen der Mensch nicht nur Zentrum und Krone, sondern auch Teil der Schöpfung ist (Ijob 38-39; Ps 104; Spr 8, 22-31 etc); wir müssen Wege und Möglichkeiten finden, Christen für die Bibelpastoral zu befähigen, mit einem gezielten Blick auf diese ökologischen Fragen.

6.4. Der Kontext von religiösen Pluralismus

Das Christentum befindet sich heute in einigen Regionen in der gleichen Lage wie das alte Israel im Exil. Die christlichen Gemeinden leben inmitten anderer religiöser Gruppen. Einige von ihnen lassen ihre religiösen Traditionen erneut aufleben und weisen zum Teil stark fundamentalistische Züge auf. Deshalb muß unser Dienst am Wort die religiöse Wirklichkeit der Menschen in unserer Umwelt berücksichtigen. Wir sollten von einem apologetischen zu einem dialogischen Zugang übergehen, der im Zweiten Vatikanischen Konzil seine Grundlage hat. In einigen Fällen, besonders mit dem Islam mag das nicht einfach sein. Trotzdem müssen wir immer unsere christliche Offenheit behalten, ohne auf unser Recht zu verzichten, das Evangelium zu verkünden und Tendenzen in Religionen zu kritisieren, die die Menschenrechte und menschliche Werte verletzen.

Unsere Offenheit gegenüber diesen Religionen sollte uns befähigen, unsere eigene gemeinsame Basis zu entdecken als Menschen, die an denselben Gott glauben und auf das gleiche Ziel zugehen. Deshalb sollen wir eine in Hoffnung geeinte Gesellschaft aufbauen, selbst wenn wir nicht immer in einer Glaubensgemeinschaft mit Menschen anderer Religionen leben können. So wird die Bibel zum Buch der Hoffnung für alle Völker. Das ist die Gute Nachricht, die wir ihnen verkünden können. Um dazu in stande zu sein, muß sich die Kirche bewußt werden, daß sie als Sauerteig inmitten der Welt wirken muß.

6.5. Der Kontext der Menschen, die aus totalitären Systemen ausbrechen

Die jüngsten Ereignisse in Osteuropa und die Rückkehr zur Demokratie in einigen Ländern Lateinamerikas sollte als Teil der Heilsgeschichte verstanden werden. Wir können dieses Geschehen mit der Rückkehr des alten Israel aus dem Exil vergleichen. Das Leben des Volkes Gottes nach dem Exil war anders als zuvor. Jede Anstrengung des alten Israel, den Zustand vor dem Exil wiederherzustellen, fand nicht die Zustimmung Gottes.

In unserem bibelpastoralen Dienst sollten wir das Wort so verkündigen, daß eine neue Gesellschaft und eine neue Kirche entstehen, in denen die Früchte der Freiheit genossen werden können und die Werte des Exils erhalten bleiben.

6.6 Der Kontext des neuen Erwachens von Randgruppen

In unserer heutigen Welt ist mehr als je zuvor das Schreien und Stöhnen von Gruppen zu hören, die aus ethnischen, sprachlichen, wirtschaftlichen, sozialen, sexistischen und politischen Gründen an den Rand gedrängt sind. Einige dieser Gruppen sind Minderheiten, andere dagegen machen in einigen Nationen die absolute Mehrheit aus.

Die Bibel ist eines der wenigen Bücher der Menschheit, das für die Unterdrückten und Randgruppen entsteht. Als Diener des Wortes sind wir dazu aufgerufen, den Auftrag der Befreiung fortzuführen. Wir erleben, daß diese Randgruppen, die evangelisiert wurden, jetzt evangelisieren. Unsere Bibelpastoral sollte daher christliche Gemeinschaften befähigen, auf das Evangelium zu hören, das diese unterdrückten Menschen uns predigen, und auf die Forderungen des Wortes zu antworten, indem sie eine Gesellschaft der Gerechtigkeit und der Freiheit für alle erbauen.

6.7 Der Kontext der Ökumene

Der Geist der Ökumene ist heute ein weltweites Phänomen. Die verschiedenen christlichen Kirchen und kirchlichen Gemeinschaften arbeiten in vielen Bereichen zusammen zum Zeugnis des Evangeliums und im Dienst an der Welt.

Die Bibel sollte diesen gemeinsamen Einsatz stärken. Unsere Bemühungen, die Bibel ökumenisch zu lesen, sollten darauf zielen, Gemeinden aufzubauen, die auf christlicher Liebe und auf Gemeinschaftssinn begründet sind.

6.8 Der Kontext der christlichen Gemeinschaften

Die Kirche, der die Verkündigung des Evangeliums anvertraut ist, muß immer wieder ihre Strukturen und Methoden der Evangelisierung erneuern. Die Bibel muß immer mehr das Buch der christlichen Gemeinschaft werden. Besonders die Laien müssen einen besseren Zugang zu ihr bekommen. Der gesamte Dienst der Kirche sollte als Dienst am Wort verstanden werden (Röm 15,16; PO 2; LG 21; GS 38).

Dies würde eine Umkehr von einem ritualistischen und legalistischen Verständnis des Dienstes der Kirche zu einem eher prophetischen und verkündigenden bedeuten.

7.

Vierter Teil: EINE NEUE ART, DIE BIBEL ZU LESEN

All die verschiedenen Arten, die Bibel zu lesen, sind nicht in gleicher Weise geeignet, obwohl sie in der Vergangenheit erfolgreich angewandt wurden. Die Neue Evangelisierung, der wir uns verpflichten, fordert von uns neue Arten, das Wort zu lesen und zu verkündigen, im Fortschreiten mit der gesunden Tradition der Kirche. Dies sollte uns befähigen, den Plan Gottes heute unter uns zu entdecken und dementsprechend darauf zu antworten.

7.1 Wir sollten mit der Wirklichkeit beginnen, in der wir uns heute gerade befinden, und wir sollten dem Wort Gottes die Möglichkeit geben, Licht auf diese Wirklichkeit zu werfen. Dazu müßten wir aufmerksam auf Gott hören, der durch die Schriften, durch seine Kirche und durch die Situation der Menschen zu uns spricht. Dabei müssen die Freuden und Leiden der Welt zu Freuden und Leiden der Jünger des Herrn werden (GS 1). Eine solche Lektüre wird uns das wahre Antlitz Gottes offenbaren, nicht des Gottes einer abstrakten Philosophie, den die Ereignisse in der Welt nicht berühren, sondern des Gottes Abrahams, Isaaks und Jakobs, des Gottes und Vaters unseres Herrn Jesus Christus. Sein Antlitz ist in Christus und durch das Kommen des Reiches Gottes in liebendem Erbarmen und in Anteilnahme all jenen zugewandt, die in jeder Zeit leiden und darum kämpfen, einen Sinn in ihrem Leben zu finden.

7.2 Wir sollten die Bibel betend lesen. Die Bibel ist das Wort der Liebe, gesprochen von einem Gott der Liebe. Sie ist nicht in erster Linie eine Beschreibung Gottes, sondern eine Kommunikation Gottes mit seinem Volk. Um dieses Wort zu verstehen, müssen wir in uns eine offene und liebende Haltung zu diesem Gott schaffen. Nur dann können wir wirklich in die Botschaft eindringen, die uns vermittelt wird. Dies müßte sowohl bei der privaten Bibellektüre als auch bei der Lektüre in der Gemeinschaft geschehen, besonders in liturgischen Feiern. In der Liturgie ist dieses Wort in Zeichen übersetzt, die sich auf das Leben beziehen. Selbst rituelle Handlungen werden zur Verkündigung. Die Heilsgegenwart Christi in der Liturgie wird sowohl unter dem Zeichen des Wortes als auch des Sakraments verkündigt.

7.3 Unsere Bibellektüre sollte die Menschen befähigen, den wahren Inhalt zu entdecken. Alle Bemühungen, die Bibel zur Rechtfertigung von politischen und ideologischen Positionen auszulegen, sind Verrat an der Botschaft. Die Bibel sollte das Volk Gottes zur Umkehr und zum Engagement im Dienst an den Brüdern und Schwestern bewegen. Bibellektüre in einer Gemeinschaft von Gläubigen, die offen sind für Gott, kann uns Kraft geben, unserer Berufung im Dienst an der Welt getreu zu folgen.

7.4 Vorsicht ist geboten bei der Gefahr fundamentalistischer Bibellektüre und Auslegung des Wortes Gottes. Dies kann unter Berücksichtigung folgender Elemente beim Bibellesen vermieden werden:

1. Die Bibel ist ein Buch, das von unserer Beziehung mit Gott im Kontext einer gläubigen Gemeinschaft handelt, und nicht ein Buch, das uns wissenschaftliche Erklärungen für diese Welt gibt.
2. Wir finden in der Bibel eine schrittweise Entfaltung der Pädagogik Gottes. Deshalb muß bei der Textauslegung der gesamte Inhalt und die große Linie der Dynamik des Planes Gottes, der in Christus gipfelt, in Betracht gezogen werden.
3. Da die Bibel eine Vielzahl von literarischen Formen verwendet, sollte bei der Bibelauslegung dafür gesorgt werden, daß sie mit einer geeigneten Methodik erklärt werden.
4. Schließlich ist es nicht möglich, die Bibel zu lesen und ihre Botschaft zu verstehen ohne die Gemeinschaft und den historischen Kontext, in dem sie lebt.

7.5 Unsere Art, die Bibel zu lesen, sollte dem Bibelapostolat neue Anregungen geben zu

1. einem Aufbrechen vom Buch hin zum Wort: unsere Aufgabe liegt nicht in erster Linie darin, Bibeln herzustellen und zu vertreiben, was natürlich auch wichtig ist. Unsere Aufgabe ist vielmehr, das Wort Gottes in den Herzen all unserer Brüder und Schwestern auf der ganzen Welt lebendig zu machen.
2. einem Aufbrechen von der institutionellen Struktur hin zur kreativen Gegenwärtigkeit: Strukturen und Organisation sind weiterhin nötig, aber mehr noch Phantasie, Kreativität und vor allem ansteckender Glaube an die befreiende Macht des Wortes Gottes.
3. einem Aufbrechen vom Klerus hin zu den Laien: Wir müssen davon überzeugt sein, daß jeder Christ verantwortlich ist für die Verbreitung der Guten Nachricht und daß Laien, Frauen wie Männer, die besondere Aufgabe haben, alle erlösungsbedürftigen Menschen in dieser Welt zu erreichen.
4. einem Aufbrechen von einer privaten hin zu einer weltverändernden Bibellektüre: Selbstverständlich wird die Frömmigkeit jedes einzelnen immer wichtig sein. Aber der Geist Gottes, der die Schriften inspiriert, will alle Dinge neu machen. Er wirkt wie ein Sauerteig, der der Gesellschaft verwandeln will, wie ein Feuer, das uns von unseren Sünden reinigt; er ist die Liebe, welche die Kluft zwischen reich und arm füllt, das Licht, das unserem Leben Sinn gibt und uns den einzig wahren Weg zum Glück weist.
5. einem Aufbrechen von der Kirche hin zum Reich Gottes: Die Kirche ist Diener wie Jesus. Braut Christi zu sein ist nicht ihr eigentliches Ziel. Ihre Erfüllung liegt im demütigen Dienst an der Welt, indem sie die Menschheit in einer neuen liebenden Gemeinschaft um Christus sammelt.

8. **Fünfter Teil: PRAKTISCHE EMPFEHLUNGEN**

Präambel

Um zu erreichen, daß man die Bibel nicht nur besitzt und liest, sondern auch glaubt und lebt, geben wir folgende Empfehlungen:

8.1. Empfehlungen an die gesamte Kirche

8.1.1 Wir rufen die Bischöfe und Bischofskonferenzen auf, dafür zu sorgen, daß die dogmatische Konstitution Dei Verbum in den verschiedenen Diözesen und Regionen durch die Gründung von bibelpastoralen Zentren oder Institute in die Tat umgesetzt wird.

8.1.2 Wir rufen die Bischöfe und Bischofskonferenzen auf, dem Bibelapostolat in ihren pastoralen Bemühungen die Priorität zu geben, die es verdient. Es sollte durch die Erstellung von bibelpastoralen Plänen und durch eine Bewußtseinsbildung bei den Gläubigen gefördert werden. Dazu eignen sich Hirtenbriefe über das Bibelapostolat oder andere brauchbare Mittel, wie das Feiern von Bibelsonntagen, -wochen, -monaten oder sogar eines Bibeljahres, besonders in solchen Gegenden, in denen dies bisher noch nicht geschah.

8.1.3 Wir rufen die Bischöfe und Bischofskonferenzen auf, die nächste Bischofssynode dem "Bibelpastoralen Dienst" zu widmen, so daß die relative Vernachlässigung des Konzilsdokuments "Dei Verbum" aufgeholt wird.

8.2 Empfehlungen an die Katholische Bibelföderation

8.2.1 Wir schätzen die gegenwärtige Strukturierung der Föderation auf regionaler und subregionaler Ebene und fordern die Föderation auf, dafür Sorge zu tragen, daß diese Strukturen wirksam sind und das Bibelapostolat fördern.

8.2.2 Regionale und subregionale Strukturen sollten unterstützt und weiterentwickelt werden.

8.2.3 Innerhalb der Föderation sollte es engeren Kontakt, mehr Zusammenarbeit und gegenseitige Unterstützung geben durch Austausch von Informationen, Hilfsmitteln und Materialien.

8.3 Empfehlungen an die Mitglieder

8.3.1 *Materialien für den bibelpastoralen Dienst*

Wir fordern die Mitglieder der Föderation dazu auf, folgendes zugänglich zu machen:

- Bibeln in verschiedenen Sprachen und für verschiedene Zielgruppen zu erschwinglichen Preisen in Zusammenarbeit mit den Bibelgesellschaften und ähnlichen Organisationen
- Spezielle, für die Pastoral geeignete Ausgaben der Bibel sowie Kommentare
- Bibelpastorale Materialien, Kurse, etc.
- Audiovisuelle Materialien, insbesondere für Analphabeten.

8.3.2 *Strukturen für die bibelpastorale Arbeit*

Wir empfehlen die Entwicklung von geeigneten Strukturen wie Bibel Institute, Bibelzentren, Bibelkommissionen für Aufbau, Förderung und Koordinierung der bibelpastoralen Arbeit.

8.3.3 *Ausbildung von Mitarbeitern*

8.3.3.1 Wir sind uns bewußt, daß das Bibelapostolat ohne gut ausgebildete Mitarbeiter nicht erfolgreich durchgeführt werden kann, und empfehlen daher dringend eine gründliche Ausbildung von Bibelgruppenleitern, Bibelfachleuten und Koordinatoren des Bibelapostolats auf allen Ebenen.

8.3.3.2 Den Laien sollte bei dieser Ausbildung ein privilegierter Platz eingeräumt werden, da ihnen in der Neuen Evangelisierung eine besondere Rolle zukommt. Bei dieser Ausbildung sollte großes Gewicht sowohl auf den Inhalt als auch auf die Methode gelegt werden.

8.3.3.3 Die Ausbildung und das geistliche Leben der Kleriker und Ordensleute sollten im Blick auf ihre Rolle im bibelpastoralen Dienst und in der Verkündigung des Evangeliums biblisch fundiert sein, nicht nur auf intellektueller Ebene, sondern vor allem auf der Erfahrungsebene.

8.3.3.4 Der Gebrauch der Bibel als Quelle des persönlichen Gebets und der geistlichen Nahrung durch Bibel-Teilen und Gebetsgruppen sollte ein unverzichtbarer Bestandteil der Ausbildung in den Priesterseminaren und den Ausbildungshäusern der Orden sein.

8.3.3.5 Wir fordern die Bibelwissenschaftler und Exegeten auf, ihr Wissen für die pastorale Praxis verfügbarer zu machen.

8.3.4 *Der pastorale Gebrauch der Bibel*

Wir empfehlen den Mitgliedern der Föderation, den Gebrauch der Bibel im Leben der Kirche zu fördern und zu verstärken.

8.3.4.1 Für kontext- und lebensbezogene Lektüre in Gruppen sollen neue Methoden entwickelt werden, um ein solides Bibellesen fruchtbarer zu machen.

8.3.4.2 Ein besonderer Ort für die Lektüre und Auslegung der Bibel sind die kleinen christlichen Gemeinschaften. Es ist notwendig, Leiter auszubilden, die solche Gemeinschaften anregen können. In einem pluralistischen religiösen Kontext sollten wir die Entwicklung von solchen Basisgemeinschaften fördern, in denen Christen und Angehörige anderer Religionen über menschliche Probleme und Werte im Licht der Bibel und anderer heiliger Schriften nachdenken können.

8.3.4.3 Die ganze Feier der Liturgie sollte eine Verkündigung des Wortes werden. Daher empfehlen wir folgendes:

- Auswahl von Texten, die die Lebenssituationen mitberücksichtigen. Die Bücher der Hebräischen Bibel, insbesondere die prophetischen Bücher und die Weisheitsliteratur, sollten nicht vernachlässigt werden. Die Perikopenordnung für die Sonntage sollte in diesem Sinne revidiert werden.
- Es sollte keine Liturgie ohne Homilie oder eine andere Form der Auslegung geben, denn das Wort kann für das Leben der Menschen nur durch die Auslegung fruchtbar gemacht werden.
- Die Lieder in der Liturgie sollten eine stärkere biblische Grundlage haben.
- Die Sprache der Liturgie sollte die Fülle der biblischen Gottesbilder, den Reichtum der Aussage von Menschheit und Schöpfung widerspiegeln.
- Um diese Ziele zu erreichen, betonen wir nochmals die Bedeutung von Bibelsonntagen, -wochen, -monaten oder -jahren im Leben der Pfarreien und Diözesen.

8.3.4.4 Biblische Besinnungstage für Klerus, Ordensleute und Laien sollten verstärkt angeboten werden. Dazu wäre die Entwicklung von geeigneten Materialien hilfreich, die den Gegebenheiten in verschiedenen Regionen angepaßt werden können.

8.3.4.5 Das christliche Familienleben sollte das Zentrum seiner Einheit und Stärke im Wort Gottes haben. Daher ist es notwendig, das Familiengebet zum Anlaß zu nehmen, das Wort Gottes zu lesen und zu reflektieren. Die verschiedenen Ereignisse des Familienlebens sollten im Licht der Bibel interpretiert werden. Dafür müssen Leiter von Familiengruppen ausgebildet werden.

6.3.4.6 Die christlichen Gemeinschaften - Pfarreien, Diözesen und Ortskirchen - sollten auf das Wort Gottes hören, um selbst evangelisiert zu werden. Die biblisch verstandene Metanoia sollte eine Kirche aufbauen, die sich mehr an ihren Laien orientiert und weniger klerikal in ihrer Mentalität ist.

8.3.4.7 Die Volksfrömmigkeit sollte so ausgeübt werden, daß durch sie das Wort Gottes in Gebet und Leben des Volkes Eingang findet.

8.3.5 *Die bibelpastorale Arbeit als Antwort auf die Herausforderungen unseres heutigen Lebens*

8.3.5.1 Inkulturation

Die Verkündigung des Wortes der Bibel sollte die kulturelle Vielfalt der Menschen berücksichtigen. Sie sollte diese Vielfalt im Licht von Gottes Wort prophetisch interpretieren, indem sie die Mißstände anprangert und die positiven Werte hervorhebt; dadurch kann deutlicher werden, daß das Wort des Herrn die tiefste Sehnsucht von Männern und Frauen erfüllt.

8.3.5.2 Dialog mit anderen Schriften

Das Wort des Herrn muß eine gute Nachricht für alle Religionen werden. Dies kann durch eine dialogbereite Einstellung zu deren Schriften erreicht werden, indem man sie zusammen mit der Bibel liest, um die Ereignisse und Werte des menschlichen Lebens zu deuten. Dazu ist es notwendig, Handreichungen für einen solchen Dialog zu erstellen.

8.3.5.3 Fundamentalismus

Um der Gefahr der Sekten und eines biblischen Fundamentalismus entgegenzuwirken, empfehlen wir folgendes:

- Eine gründliche biblische Ausbildung, die die Menschen befähigt, die Bibel richtig auszulegen;
- die Offenheit zu fördern für einen Gott, der in der Geschichte der Menschen spricht, und die Bibel in diesem Kontext zu lesen;
- Informationen auszutauschen, z. B. Stellungnahmen, die zu diesem Themenbereich schon vorliegen;
- biblisch orientierte christlichen Gemeinschaften sollten gegründet werden.

Wo die besondere Herausforderung eines aggressiven Fundamentalismus in anderen Religionen besteht, empfehlen wir eine angemessene biblische Ausbildung, die den Glauben der Christen vertieft, so daß sie selbst gegen allen Druck an ihrem Glauben festhalten.

8.3.5.4 Sozio-ökonomische und politische Herausforderungen

Bibelzentren sollten in besonderer Weise die Gegenwart der Armen in ihrer Umgebung berücksichtigen und sich klar sein, daß heute das Wort Gottes gerade durch sie zu uns kommt. Daher sollten Bibelkreise für Randgruppen gebildet werden. Die Leiter dieser Kreise sollten vor allem zuerst Hörer des Wortes sein, das aus der Mitte der Armen ergeht, und lernen, die Bibel im Geist der Offenheit gegenüber diesen Menschen zu lesen.

Ein prophetischer Umgang mit der Bibel erfordert eine Lektüre im Kontext der gesellschaftspolitischen Situation. Dazu müssen Bibelkommentare erstellt werden, die ungerechte soziale Strukturen, Menschenrechtsverletzungen, Situationen der Unterdrückung und der Ausbeutung aufzeigen und verurteilen.

Dies erfordert auch, daß wir uns allen Gruppen und Bewegungen anschließen, die für Gerechtigkeit, Frieden und Solidarität mit den Unterdrückten eintreten, und sie ermutigen.

Auch bitten wir alle im bibelpastoralen Dienst Tätigen sowie die gesamte Kirche in Zusammenarbeit mit anderen Kirchen und religiösen Gruppen an die Regierungen zu appellieren, einen biblischen Shabbat oder ein Jubeljahr noch vor dem Jahr 2000 auszurufen, um die Auslandsschulden der ärmsten Nationen der Welt zu erlassen, damit diese nicht zu einer ewigen Schuld anwachsen.

8.3.5.5 Bildung der Jugend

Die Jugend von heute trägt die Verheißungen von morgen in sich. Das Wort Gottes ist in ihnen lebendig. Darum sollten sie geschult werden, auf Gott zu hören und ihm zu antworten. Sie sind auch die Verkünder von heute und morgen. Als solche haben sie die Fähigkeit, Erwachsene zu evangelisieren. Geeignete Bibelausgaben und Bibelprogramme, die Antwort auf die Fragen des heutigen Lebens geben, werden sie befähigen, diese Mission zu erfüllen. Darum sollte die Jugendkatechese auf der Bibel aufbauen.

8.3.5.6 Die Rolle der Frauen in der Kirche

Laien und insbesondere Frauen werden in Zukunft eine wichtige Rolle im Leben der Kirche spielen. Darum empfehlen wir mit Nachdruck:

- Die Kirche und die bibelpastorale Arbeit sollte alle Anstrengungen unterstützen, die der Emanzipation der Frauen in den verschiedenen Ländern, Nationen und Kulturen dienen. Prostitution und andere Formen der Ausbeutung von Frauen, wie etwa im Tourismus, sind im Namen Gottes zu verurteilen.

- Frauen sollten besonders ermutigt werden, Mittlerinnen der Verkündigung des Wortes zu werden. Sie sollten die Möglichkeit erhalten, verantwortliche und führende Positionen im Bibelapostolat und in der Kirche zu übernehmen. Frauen sollten in nationalen und internationalen Kommissionen, wie auch in der Föderation selbst, besser vertreten sein.

- Die Bibel ist reich an Texten, die von Frauen handeln. Diese unbekanntenen Texte sollten dem Gottesvolk zurückgegeben werden, weil die Frauengestalten der Bibel den Weg zum Reich Gottes aufzeigen und Licht auf die Rolle der Frauen von heute werfen. Biblische Texte, die frauenfeindlich sind oder in einer sehr sexistischen oder patriarchalischen Auslegungstradition stehen, sollten nur mit einem kritischen Kommentar verkündigt werden.

- Frauen müssen bei Bibelübersetzungen und bei der Revision dieser Übersetzungen hinzugezogen werden, um zu garantieren, daß ihre Bedürfnisse gehört werden.

8.3.5.7 Die Herausforderung der ökologischen Probleme

Die Bibel spricht von der Schöpfung als einer Gabe, die Gott der gesamten Menschheitsfamilie geschenkt hat. Als Reaktion auf die ernstesten ökologischen Gleichgewichtsstörungen sollte die Bibelpastoral dazu beitragen, den Christen diese Problematik bewußt zu machen, und alle Gruppen unterstützen, die sich für diese Sache einsetzen.

Ökologische Probleme sollten ein Thema für Bibelsonntage, Bibelwochen, Besinnungstage, Bibelgruppen, wie auch für die gesamte biblische und theologische Ausbildung an Fachschulen, Seminaren und Universitäten sein. Das Unrecht, das der Schöpfung zugefügt wurde und weiterhin zugefügt wird, muß im Licht des Evangeliums als Sünde erkannt werden.

Wir ermutigen alle Kirchen, mit Menschen und Gruppen zusammenzuarbeiten, die sich diesen ökologischen Herausforderungen stellen.

8.3.6 Alle Mitglieder der Föderation sind aufgerufen, dafür Sorge zu tragen, daß diese Empfehlungen bekanntgemacht und in die Praxis umgesetzt werden zum Wohl der Kirche und der menschlichen Gesellschaft.

9.

SCHLUSS

Am ersten Pfingsttag wurden alle, die den Geist erhielten, zu Propheten des Wortes. Sie wurden in die Welt gesandt, um die Schaffung eines neuen Himmels und einer neuen Erde zu beginnen. Wir glauben, daß derselbe Geist heute in unserer Mitte ist und uns einlädt, Propheten der Neuen Evangelisierung zu sein.

Wir können diese Sendung erfüllen, wenn wir uns vom Wort des Herrn verwandeln lassen, wie die ersten Jünger verwandelt wurden.

Wir können diese Sendung erfüllen, wenn wir den weiten Horizont der Welt ins Auge fassen und unsere selbstsüchtigen Träume und unsere enge kirchenzentrierte Haltung aufgeben.

Wir können diese Sendung erfüllen, wenn wir unsere Ängste und unsere Selbsterhaltungsmentalität überwinden und in die Welt eintauchen, die darum ringt, zum Reich Gottes zu werden.

Wir haben die Zusicherung der Gegenwart des auferstandenen Christus; dies ist das Herz unseres Glaubens.

Wir haben die Gabe seines Geistes, der über dem Angesicht der Erde schwebt und das Entstehen einer neuen Weltordnung bewirkt.

Wir können uns daher dieser Neuen Evangelisierung getrost verpflichten, weil wir von der Wahrheit seiner Worte überzeugt sind: "SIEHE, ICH MACHE ALLES NEU".

* * *

Der Präsident zum THEMA DER VOLLVERSAMMLUNG

Im Buch des Propheten Jesaja gibt es einen Satz, der uns in jedem Augenblick unserer Versammlung begleiten sollte, da er uns allen helfen kann, uns auf die Bibel und den heutigen Menschen in der Neuen Evangelisierung zu konzentrieren: "Seht her, nun mache ich etwas Neues. Schon kommt es zum Vorschein, merkt ihr es nicht?" (Jesaja 43, 19)

Das Wort Gottes in der Neuen Evangelisierung

Diese Worte aus dem Buch Jesaja spiegeln Freude, Dringlichkeit und Verantwortung wider. Welche Antwort geben wir darauf? "Die Bibel und die Neue Evangelisierung". Es ist eine Antwort, die eine Mission beinhaltet; und angesichts dieser Mission erhalten unsere Kirchen ihre Inspiration von einer bildlichen Darstellung, der ersten von vielen, die uns in dieser Reflektion begleiten werden, in diesem Fall Mose, der zum Herrn rief (Ex 33, 12): "Siehe, du sprichst zu mir: Führe das Volk hinauf! und läßt mich nicht wissen, wen du mit mir senden willst... Wenn nicht dein Angesicht vorangeht, so führe uns nicht von hier hinauf" (15). Und der Herr antwortete: "Auch das, was du jetzt gesagt hast, will ich tun; denn du hast Gnade vor meinen Augen gefunden, und ich kenne dich mit Namen" (17). Heute kommen uns diese Worte wieder realitätsnäher vor, wenn wir daran denken, daß der Herr nicht nur mit seinem Wort inmitten seines Volkes ist, sondern diesem Volk auch den geistlichen Dienst an seinem Wort anvertraut. "Bibel" heißt deshalb, mit dem Herrn zusammen zu sein; es bedeutet, mit seinem Wort gesandt sein.

A. *Neue Evangelisierung besagt neue Menschheit*

Diese Gegenwart Gottes gibt uns, wie damals Mose, Mut, angesichts des heutigen Menschen, auf den die Neue Evangelisierung ausgerichtet ist.

Der heutige Mensch hat dasselbe Problem wie Mose, fast könnte man es Angst nennen, weil er vor einem neuen Aufbruch steht. Ja, einem Neuaufbruch, denn der Mensch ist niemals mit den Eroberungen zufrieden, die er bereits gemacht hat; im Menschen gibt es immer ein "später" und immer einen leeren Raum. Mit der Aussage "Gott schuf den Menschen nach seinem Bilde" gab Gott ihm die bleibende Fähigkeit, zu schaffen und neu geschaffen zu werden. Eine Erneuerung, in die er auch die ganze Schöpfung mit einbezieht, die "Schöpfung, die leidet".

Genau deshalb, weil der Mensch noch nicht eins ist mit aller Kreatur, muß er in diesem Prozeß von Geburt und Wachsen,

in dem "Gaudium et Spes" ihn sieht, von "Freude, Hoffnung und Leiden" begleitet werden.

Weiterhin leben sowohl die Kirche mit der Bibel als auch die heutige Welt im Anbruch des dritten Jahrtausends mit all seinen neuen positiven und negativen Aspekten.

B. *Die Neuheit im Wort Gottes*

Aus der Annäherung und dem Austausch zwischen Gott in seinem Wort und dem Menschen (wie sie etwa die gegenseitige Verbindung zwischen dem Vater und dem Sohn widerspiegelt) werden der Begriff und die tiefere Bedeutung der Neuen Evangelisierung deutlich.

Der Bibel ist dieses Abenteuer des Anfangs nicht fremd. Sie berichtet in ihrer Geschichte von "historischen" Zeugnissen über so viele "Neuanfänge" Gottes: von der Schöpfung bis zur neuen Berufung von Abraham und Mose, vom Rufen der Propheten bis zur Menschwerdung Christi, von der Berufung Marias bis zu den Jüngern an Pfingsten, bis hin zur Kirche, die, ausgestattet mit seinem Wort, der ständige "Neuanfang" Gottes ist.

Angesichts dieser Kontinuität kann man deshalb von dem Früheren und von der Neuheit der "Neuen Evangelisierung" sprechen. Wenn der Papst von der Neuen Evangelisierung spricht, redet er damit nicht von einer lähmenden Furcht, einer puren Abwertung des Bösen, einem momentanen Schlagwort oder einer Mobilisierung, die die Kräfte des Menschen übersteigt. Der Papst und wir mit ihm sehen eine wirkliche Schwierigkeit darin, daß der Mensch gleichzeitig mit der Wahrheit und der "Frohbotschaft" konfrontiert ist zu seiner Erleuchtung, seiner Bekehrung und zu seinem Trost. Vor allem aber werden wir von einem Glauben getragen, der nie stärker war, denn wenn der Mensch Gott anruft, "so hört Gott ihn" (Ex 3, 8; Mt 15, 22).

Die historischen Dimensionen dieser Versammlung

Die alte und heutige Tradition, das Wort Gottes als "Brot des Wortes" zu bezeichnen, zeigt, daß die Bibel und das Leben des Volkes Gottes eine Einheit bilden. Um die heutige Versammlung besser verstehen zu können, wäre es interessant, auch an andere Treffen in der Vergangenheit zurückzudenken. Das wird uns befähigen, unser heutiges Treffen zu bereichern und seine Besonderheit in bezug auf die Neue Evangelisierung klar zu sehen.

a) *Zur Zeit der Kirchenväter* umfaßte die Bibel fast die gesamte Theologie, die Pastoral und besonders die Katechese. Bei den Kirchenvätern finden wir die tiefe Überzeugung von der absoluten Gültigkeit der Bibel, die die Pastoral anregt, die darauf ausgerichtet ist, die Heilige Schrift dem gesamten Volk Gottes nahezubringen.

b) *Im Mittelalter* verlagerte sich das Interesse mehr auf den Inhalt, und daraus gingen die theologischen "Summen" hervor, gewissermaßen eine Theologie, mit ihren eigenen Formen und Kategorien. In gewisser Weise grenzte sie den Reichtum der Bibel ein. Die Bibel selbst blieb ausschließlich in den Händen der Mönche.

c) *In neuerer Zeit* fand eine weitere Veränderung statt: Vom Inhalt der Bibel zu dem "wie" sie etwas sagt. Dies ist der Anfang der Bibelkritik. Doch schon Claudel sagte: "Katholiken respektieren die Bibel aus der Distanz heraus". Inzwischen ist die Katechese untergegangen in der oft trockenen Synthese der Katechismen, und nur eine einfache Zusammenfassung der biblischen Geschichte ist übriggeblieben.

d) *Der heutigen Zeit* wurde die Botschaft von "Dei Verbum" gegeben, dessen 25. Jahrestag wir während dieser Vollversammlung feiern möchten. "Dei Verbum" wird die Verantwortung für die Neue Evangelisierung anregen, nicht isoliert, sondern im Zusammenhang mit den anderen Dokumenten des Zweiten Vatikanischen Konzils; und hier liegt unsere Aufgabe hinsichtlich des Bibelapostolates.

Jedoch bereits vor dem Konzil hatte der Heilige Geist neue Impulse gegeben, als zu Beginn dieses Jahrhunderts der patristischen, der liturgischen und der biblischen Erneuerung in der Kirche Raum gegeben wurde. Es ist, als wollte in seiner Vorsehung der Heilige Geist unsere Kirche und die der Kirchenväter sich begegnen lassen, damit das Erbe der Vergangenheit einen reichen Beitrag für die Zukunft, d.h. für die Neue Evangelisierung leisten kann. Im Vergleich mit dieser reichen und erwartungsvollen Vergangenheit bestärken uns die Worte, die Gott zu Mose im ersten Bild sprach: "Du hast Gnade vor meinen Augen gefunden, und ich kenne dich mit Namen".

Die Föderation und die Neue Evangelisierung

Nachdem wir uns die immer neue Botschaft der Kirche und die neuen Aspekte des heutigen Menschen vergegenwärtigt haben, nachdem wir die historische Entwicklung der Bibel mit ihrer reichen Tradition in Betracht gezogen haben, können wir den Schwerpunkt der Neuen Evangelisierung in dieser Versammlung nicht nur sehr allgemein betrachten, einschließlich der Verantwortung und Zuständigkeit der gesamten Kirche.

Im Gegenteil, Verantwortung und Zuständigkeit der Katholischen Welt-Bibelföderation müssen auf einer besonderen Ebene liegen. Nach den vorangegangenen Beobachtungen ist es unsere Aufgabe, einen Dialog zwischen der Bibel und den Menschen heute aufzubauen.

Bei dieser "Reise" werden wir von einem zweiten Bild inspiriert: der Szene im Johannesevangelium (12, 21), in der einige Griechen an Philippus herantreten und ihn bitten: "Herr, wir möchten Jesus sehen". Vielleicht ist dies der eigentliche Wunsch, den der Mensch heute hat und auf den unsere Antworten, in welcher Form auch immer, ausgerichtet sein müssen.

A. ANHAND DER BIBEL JESUS DARSTELLEN: DIE CHRISTOLOGISCHE UND CHRISTOZENTRISCHE DIMENSION DER FÖDERATION (Die Griechen möchten Jesus kennenlernen)

"Gott hat in seiner Güte und Wahrheit beschlossen, sich selbst zu offenbaren ... (und deshalb) redet der unsichtbare Gott aus überströmender Liebe die Menschen an wie Freunde und verkehrt mit ihnen, um sie in seine Gemeinschaft einzuladen und aufzunehmen" (DV 2). Im Zentrum und Herzen der Bibel steht der lebendige Gott, der mit den Menschen redet und erklärt: Jesus ist der Christus. Deshalb ist die erste pastorale Dimension für die Arbeit der Föderation christologisch und christozentrisch.

Die Föderation sollte den Menschen helfen, Christus in der Heiligen Schrift zu finden. Die Bibel ist tatsächlich ein Buch, das den auferstandenen Christus bezeugt; sie ist das Wort des Herrn. Die Kirche muß die Menschen lehren, auf dieses Wort zu hören. Die Aufgabe der Föderation ist es, eine "Kirche von Hörern" zu schaffen. Um dies zu erreichen, sollten wir vorübergehend das rein verstandesmäßige Interesse an der Bibel beiseite lassen und uns darauf konzentrieren, unsere Herzen wieder für das Wort Gottes zu öffnen.

Einige Aspekte unseres christozentrischen Apostolates:

1) Erleuchtung

Vor allem muß die Gestalt Jesu als Lehrer hervorgehoben werden in der Gegenüberstellung der heutigen und damaligen Ereignisse. So wird die Bibel eine kritische Funktion gegenüber aufkommenden Götzen ausüben; sie wird das, was versteckt und verborgen ist, offenbaren; sie wird jeden Götzen entlarven. Dies ist ein wichtiges Bedürfnis im Herzen jedes Menschen und der modernen Gesellschaft.

2) Botschaft

Das Wort gilt nicht nur für eine Kultur, sondern auch für jeden einzelnen in der Kultur. "Geht hinaus in alle Welt, und verkündet das Evangelium allen Geschöpfen! ... Durch die, die zum Glauben gekommen sind, werden Zeichen geschehen" (Markus 16, 17). Dieses missionarische Streben sollte nicht nur Jesus als Lehrer in die Welt tragen, sondern auch Jesus als Diener; Jesus der Meister mit dem Brot des Wortes und Jesus der Diener mit dem Brot für den Tisch. In der Bibel wie auch in der Eucharistie gibt es immer zwei Seiten: die rituelle Seite des Empfangens und Hörens und die soziale Seite des Teilens.

**B. MIT DER BIBEL FÜR DIE GEMEINSCHAFT:
DIE EKKLESIOLOGISCHE UND DIALOGISCHE
DIMENSION DER FÖDERATION (Nach dem
Gespräch mit Philippus treffen die Griechen Jesus)**

Der Gott der HL. Schrift ist der Gott, "der mir das Wort gibt", denn er spricht mit mir; aber er ist auch der Gott, der "mir das Wort anbietet", denn ich spreche mit ihm in einem Verhältnis, das Gemeinschaft und Dialog mit ihm und mit seinen Kindern zustandebringt. Demnach wird der Dialog zwischen Mensch und Gott auch zum Dialog zwischen den Menschen.

Deshalb führt das Wort Gottes die Gemeinde zusammen, und das Wort wird gleichzeitig die Weisung für die Gemeinschaft und ihr Werkzeug für den Dialog. "Denn Gottes Worte, durch Menschenzunge formuliert, sind menschlicher Rede ähnlich geworden, wie einst des ewigen Vaters Wort durch die Annahme menschlich-schwachen Fleisches den Menschen ähnlich geworden ist" (DV 13). Das Wort Gottes wird uns demnach in seiner wunderbaren menschlichen Dimension nahegebracht, nicht nur als Wort, sondern auch als Dialog. Dieser Dialog ist ein absolutes Kriterium für das Bibelapostolat, als Art und Bedingung der Neuen Evangelisierung. Tatsächlich wird das Wort aus sich selbst, seinem eigenen Ursprung und seiner eigenen Intention Dialog. Dieses Wort (entstanden aus dem intensiven Dialog der Trinität), geoffenbart im Dialog Christi mit den Menschen, sollte die Basis werden für den Dialog zwischen Gott und seinem Volk. Es sollte einen innerkirchlichen Dialog entfachen im Volk Gottes zwischen den Menschen und seinen Dienern; es sollte auch einen Dialog zwischen dem Volk Gottes und den Brüdern und Schwestern anderer Religionen hervorbringen.

Das Wort Gottes sollte also unter Christen solche finden, die diesen Dialog anregen und inspirieren. Für die Neue Evangelisierung öffnet dies viele verschiedene Wege des Dialoges, die die Föderation nutzen sollte:

1) Dialog mit den Erwachsenen

In unserer Kirche herrschen leider Kinder und häufig "infantile" Erwachsene vor. In ihnen ist das Wort weder gewachsen, noch gibt es ihnen Wegweisung oder Nahrung für ihre verschiedenen Aufgaben. Für das Bibelapostolat wird der Dialog nötig sein zwischen dem Wort Gottes in seiner Strenge, in seiner konstruktiven Stärke, in seiner Hoffnung, in seinen verschiedenen Berufungen und den wechselvollen Augenblicken der Berufung, in denen der Mensch lebt.

2) Dialog innerhalb der Kirche

Die verschiedenen Gemeinschaften, die das Wort Gottes annehmen und Wurzel fassen lassen, fügen dem Wort Gottes nicht nur einen menschlichen Beitrag hinzu. Diese Worte verwirklichen eine "neue Inkarnation" durch die Kraft des Heiligen Geistes. Diese Früchte der Inkulturation und auch die der Inkarnation sind das Werk des Hl. Geistes und sollten Teil des Dialoges werden innerhalb der verschiedenen Teile der Kirche, d.h. in den verschiedenen Gemeinden, Ortskirchen und den Kirchen der verschiedenen Kontinente und Kulturen. So werden die Welt und der Mensch durch das Wort Gottes bereichert, und sie werden immer wieder neu durch den Hl. Geist.

3) Ökumenischer Dialog

Der heutige Mensch muß auf eine Stimme hören, die Einheit unter den vielen Gruppen schafft, und nicht auf eine Stimme, die zu weiterer Zersplitterung beiträgt, selbst innerhalb der Kirchen. In dieser Hinsicht hat das "Wort" bereits beigetragen zum Reichtum des Dialoges zwischen den getrennten Christen. Diesbezüglich hat die Föderation ein sehr gutes Verhältnis zu den Bibelgesellschaften. Die "Richtlinien für die interkonnektionelle Zusammenarbeit bei der Bibelübersetzung" sind ein Ausdruck dafür. Das Übersetzen und Verbreiten der Bibel hat eine Möglichkeit geschaffen für den interkonfessionellen Dialog auf der Grundlage des Wortes Gottes.

Ich möchte betonen, daß diese ökumenische Dimension für die Neue Evangelisierung noch bedeutender ist als zuvor. Erst vor einigen Tagen sprach der Heilige Vater über Evangelisierung und erklärte, wie die Evangelisierung des ersten Jahrtausends im Geist einer geeinten Kirche geschah und wie das zweite Jahrtausend mit dieser Evangelisierung auch die Teilung der Kirchen auf der ganzen Welt hervorbrachte. Nun sagt der Papst: "Wenn die spezielle Versammlung der Bischofssynode für Europa sich mit dem Thema Neue Evangelisierung beschäftigt, müssen wir diese Gegebenheit im Auge behalten. Das Bestreben, die Einheit der Christen zu erreichen, hat allmählich durch die ökumenische Bewegung Gestalt angenommen, und es ist eine Tatsache, daß das Zweite Vatikanische Konzil sie zur vorrangigen Aufgabe im Erneuerungsprogramm der katholischen Kirche gemacht hat". Ich glaube, daß diese Worte, die der Papst am 5. Juni an die europäischen Bischöfe gerichtet hat, auch für unserer Versammlung sehr wertvoll sein könnten.

4) Andere Religionen

Selbst in anderen Religionen konzentriert sich der Dialog auf die Intimität des Wortes Gottes. Mit diesem vom Heiligen Geist erfüllten Wort begegnet der Christ seinen Brüdern und Schwestern anderer Religionen, in deren heiligen Schriften er Spuren des Heiligen Geistes findet: "Die katholische Kirche lehnt nichts von alledem ab, was in diesen Religionen wahr und heilig ist" (Nostra Aetate 2).

Vor allem muß ein sorgfältiger und konstruktiver Dialog unter den drei "Kindern" Abrahams - den Juden, den Christen und den Moslems - ganz dringend ein Herzensanliegen sein in diesem historischen Augenblick.

**C. DIE BIBEL, ALLZEIT FRUCHTBAR DURCH
DEN HEILIGEN GEIST, IN DER PNEUMATOLOGISCHEN ODER MISSIONARISCHEN DIMENSION DER FÖDERATION (Als die Apostel mit Jesus über den Wunsch der Griechen sprechen, spricht er vom "Weizenkorn, das, wenn es nicht stirbt, keine Frucht bringt")**

"Dei Verbum" ist auch hierin ein Vorbild: "Die Apostel gaben weiter, was sie aus Christi Mund, im Umgang mit ihm und durch seine Werke empfangen oder was sie unter der Eingebung des Hl. Geistes gelernt hatten" (DV 7).

Der Geist, der fortwährend und immer wieder neu das Wort Fleisch werden läßt, sollte die neuen "Herolde", die

Verkündiger der Neuen Evangelisierung hervorbringen und die Föderation adäquate "Mittel", um die großen Erwartungen der heutigen Menschen zu befriedigen.

1) Die neuen Verkündiger

Nachdem wir die Ziele untersucht haben, kann der gesamte Zugang in einem Satz zusammengefaßt werden: die Föderation muß zur prophetischen Wiedererweckung des ganzen Volkes Gottes beitragen.

a) Zunächst einmal muß das Wort Gottes durch die Neue Evangelisierung **die Rolle der Laien** in der Kirche wiederentdecken, die auf Taufe, Firmung und Eucharistie begründet ist und das Recht der Laien auf das Wort anerkennt. Es ist ein Volk Gottes, das vom Wort inspiriert ist, die Welt zu verändern, und das sich offenbaren muß als "ganz zu Propheten geworden" (Num 11,29), ohne Bevorzugung des Klerus und der Sakramente auf Kosten des Wortes Gottes.

b) Bei den Laien verdienen **die Frauen** besondere Aufmerksamkeit. Warum sollten wir sie nicht als besonders befähigt für die Inkulturation ansehen? Durch ihr Hören und ihre Intuition kann das Wort neue, schönere und inhaltsreichere Bedeutungen für die ganze Welt bekommen. In diesem Zusammenhang ist Maria das große Vorbild. Mit diesem besonderen Beitrag, auch zur Neuen Evangelisierung, kann wieder die menschliche Einheit gesucht werden, die Gott in seiner Schöpfung beabsichtigt hatte und die Paulus im Galaterbrief 3, 28 unterstreicht.

c) Die Neue Evangelisierung kann die wirklichen Verkündiger nicht vergessen: "**die Armen**". Natürlich ist dabei nicht nur an materielle Armut zu denken. Tatsächlich gibt es diejenigen, die arm sind an Brot, an Kultur und an Glauben und die weder lesen noch schreiben können. Für diejenigen, die kein Brot haben, ist es wichtig, daß das Wort Gottes nicht nur auf materielle Hilfe eingeschränkt wird; stattdessen muß mit dem Wort der Nord-Süd-Konflikt konfrontiert werden, die Probleme, die mit der Verschuldung der ärmsten Länder zusammenhängen, die Probleme um Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung.

Es gibt in der Tat noch ein weiteres Bedürfnis in der Welt, nämlich hinsichtlich der Schöpfung. Das "Wort" hilft dabei, die Welt nicht als verlassene und dem Menschen überlassene Schöpfung zu sehen, sondern als die Dimension des Menschen. Im Licht des biblischen Schöpfungsberichts sollte die Welt als Vorbereitung auf und als Teil des menschlichen Körpers betrachtet werden, des Körpers, den jeder Mensch mit dem anderen teilt und der auf die folgenden Generationen vorbereitet.

Wir müssen uns deshalb gewärtig sein, daß wir es mit einer Schöpfung zu tun haben, die nicht nur voll von Armen ist, sondern die aufgrund der Rüstungseskalation, der Produktion von ökologischem Abfall und Giften sowie der explosiven Situation der Menschheit wirklich Hilfe braucht.

2) Die Mittel

Betrachten wir nun die Mittel. Wie kann sich die Föderation diesen Aufgaben stellen und ihre Dienste der Inkarnation des Geistes anbieten, damit all ihr Tun zur "Neuen Evangelisierung" wird?

Ich denke, wir sollten in dieser Versammlung die verschiedenen Wege und Mittel betrachten, durch die die Föderation im Bibelapostolat seit 20 Jahren engagiert ist. Ich werde mich jedoch damit begnügen, einige mir wichtig erscheinende Aspekte herauszugreifen, in der Hoffnung, daß sich während der Versammlung andere Methoden daraus entwickeln:

- die Ausbildung für "pastorale und bibelpastorale Dienste";
- die Verbreitung des Wortes Gottes unter Menschen, die dringend darauf warten und nicht einmal eine Bibel besitzen;
- die Feier der "Bibelwoche", um das Volk Gottes für die Neue Evangelisierung bereitzumachen und den geistlichen Gemeinschaften die Neue Evangelisierung verständlich zu machen;
- die "Regionalisierung" der Föderation und gleichzeitig die Hinwendung der gesamten Föderation auf jene zentralen Punkte in der Welt, wie beispielsweise China und die Region des Pazifik, die von immer größerer Bedeutung werden;
- die Zusammenarbeit mit den Bibelgesellschaften, um der Neuen Evangelisierung größere Wirksamkeit und gleichzeitig für die Einheit im Wort Gottes Zeugnis zu geben;
- die Nutzung der Kommunikationsmittel zur Verbreitung des Wortes Gottes;
- die Vernetzung aller erfolgreichen biblischen Initiativen, nicht nur in Diözesen, sondern auch in religiösen Gemeinschaften, in verschiedenen Bewegungen und Traditionen.

D. DIE BIBEL FÜR DIE WELT ... LÄDT DIE FÖDERATION EIN, STETS AUF DEN HEUTIGEN MENSCHEN ZU HÖREN

Die drei Dimensionen der Föderation, die ich bis jetzt angesprochen habe, sind nur ein Teil ihrer Wirklichkeit. Tatsächlich ist auch die Kirche "Welt". Deshalb sollte die Föderation (durch die Neue Evangelisierung) gemeinsam mit den christologischen, gemeinschaftlichen und missionarischen Dimensionen die Welt und die Welt in sich selbst entdecken - eine Welt, die dringend der Neuen Evangelisierung bedarf oder gegenüber der Neuen Evangelisierung offen ist.

Das Bild, das uns helfen kann, ist die Figur des Joseph, des Sohnes Jakobs, der seinen Brüdern in dem Augenblick wiederbegegnet, in dem sie ihn brauchen. Die Not vereint die Familie in Liebe, die so die Schuld der Vergangenheit aufhebt (Gen 45).

Laßt uns deshalb auf diese unsere Brüder und Schwestern in der Welt hören. Sie leiden an einer so große Armut, daß sie vielleicht unsere Zukunft sind: In der Tat, als Jakob in seiner großen Not voll Angst zu Joseph ging, sagte Gott zu ihm: "Fürchte dich nicht, denn ich will dich zu einem großen Volk machen" (Gen 46, 3). Mit diesem Wort hoffe ich, für alle Menschen zum Sprachrohr zu werden, nicht nur für die Brüder und Schwestern der westlichen Welt, mit denen ich am meisten bekannt bin. Die Arbeit in der Föderation über sechs Jahre sollte mir dabei helfen.

Demnach ist unser Ziel als Katholische Bibelföderation, "das Evangelium dorthin zu bringen, wo die Welt anklopft", und zwar mit aller Vorsicht, um den Fehler nicht zu wiederholen, der während der Französischen Revolution vor 200 Jahren gemacht wurde, als die Idee der Freiheit und der Würde des Menschen fast zu einer Gefahr und einem Umwert wurde.

Der Mensch, der vor unserer Tür steht, oder besser vor der Tür des Wortes, die der Herr uns gegeben hat:

- ist der Mensch, der getäuscht wurde vom Marxismus, der Freiheit von so vielen Ketten versprochen hatte - die "Freiheit von"; der auch vom Kapitalismus getäuscht wurde, der Freiheit versprach als Glück, sein Ziel zu erreichen - die "Freiheit für". Nun muß der Mensch die dritte und eigentliche Dimension der Freiheit entdecken, die der Gemeinschaft - der "Freiheit mit". Gemeinschaft heißt, sein Leben für andere einzusetzen; diese Selbsthingabe setzt sich fort in der Freiheit der Auferstehung. Möge das Wort Gottes dem Menschen diese wahre und ganzheitliche Freiheit schenken.

- Es ist der Mensch, der unter vielem andren ein Bedürfnis hat nach Liebe. In der Welt wird eine Umgebung geschaffen, in der Liebe nicht gedeihen kann. Das Leben wird von Maschinen, Robotern, Fernsehen und Energieverschwendung bestimmt. Unser Ziel ist es deshalb, die Bibel, vor allem die Evangelien, anzubieten nicht nur als den großen Lehrer, sondern auch als "die wissende Liebe". Niemals war es wichtiger für den Menschen als jetzt, wo er seine unvernünftigen Ideen entwickelt, daß Gott ihm sagt: "Ich nehme das Herz von Stein aus eurer Brust und gebe euch ein Herz von Fleisch" (Ez 36, 26).

- Es ist der Mensch, der erwachsen werden muß. Vor kurzem wurde gesagt, daß wir alt geboren werden und zu kleinen Kindern werden sollten. Jesus sagte dies als erster: "Wenn ihr nicht werdet wie die Kinder". Der wahre Erwachsene ist nach dem Wort Gottes demnach das kleine Kind, nicht im infantilen Sinn, der Wachstum ausschließt, sondern im Sinne der Freude, die das Leben als Schönheit und freies Geschenk entdeckt. Die Bibel sollte uns beim wahren Erwachsenwerden helfen, denn nur die Bibel kann dem heutigen Menschen (der zwar genau weiß, was er nicht will, aber nicht herausfinden kann, was er wirklich möchte) gültige Ziele und Werte aufzeigen.

- Schließlich ist es der Mensch, der anstatt zu "schaffen", nur konsumiert. Davor sollten wir uns hüten! Im Gegensatz zu allen Anliegen der Bibel steht der heutige Mensch, der alles unterschiedslos "konsumiert": Zigaretten, Drogen, Alkohol,

Konferenzen und auch die Bibel. Die Bibel darf nicht zum Konsumgut werden! Sie muß den Menschen mutig zurechtweisen und ihn sein Bedürfnis erkennen lassen, "kreativ" zu sein in der Liebe. Damit wird der heutige Mensch, so passiv, satt und gefährlich er auch ist, zur Bestimmung seines Ursprungs zurückkehren: Mensch zu sein "als Ebenbild Gottes", sein Kind, das ganz "dem Bild Christi entspricht".

Möge die Neue Evangelisierung und damit die Kirche mit Hilfe der Katholischen Bibelföderation sein wie Joseph, der seinen Brüdern (dem heutigen Menschen) um den Hals fiel. ... sie weinten zusammen und darauf unterhielten sich seine Brüder mit ihm (vgl. Gen 45, 14-15).

Bischof Alberto Ablondi
Präsident der Katholischen Bibelföderation
Bischof von Livorno

Der Text wurde ursprünglich in italienischer Sprache verfaßt.

Bibelpastorales Zentrum DEI VERBUM Nemi (Italien)

Der nächste Schulungskurs
(in englischer Sprache)
für Verantwortliche im Bibelapostolat
findet kommendes Jahr statt:
vom 26. August bis 19. Dezember 1991

Anmeldeschluß: 15. Februar 1991.

Interessenten wenden sich bitte
möglichst bald an:

Missionari Verbiti
Direktor *DEI VERBUM*
Via dei Laghi 52
I - 00040 NEMI (Roma)
Tel: 0039-6-936 83 66

Geben Sie diese Infomration bitte auch an andere im
Bibelapostolat tätige Personen weiter, die an diesem
Schulungskurs Interesse haben dürften.

Regionalkoordinatoren (R) und Subregionalkoordinatoren (S) der Katholischen Bibelföderation (1990 - 1993)

AFRIKA

*Biblical Center for Africa and Madagascar
(BICAM)*

Fr. Wynnand Amewowo (R), Nairobi, Kenia

AMERIKAS

Lateinamerika

P. César Mora Paz (S), Bogotá, Kolumbien

USA / Kanada

Rev. Michael Walsh (S), Washington, D.C., USA

ASIA / OCEANIA

Südasien

Fr. Jacob Theckanath (S), Bangalore, Indien

Südostasien

Sr. Clara Antoni, ijs (S), Kuala Lumpur, Malaysia

Nordostasien

Ms. Cecilia Chui (S), Hong Kong

Ozeanien

Rev. Wim Hoekstra (S), Sydney, Australien

EUROPA / MITTLERER OSTEN

Mitteleuropa

*Arbeitsgemeinschaft Mitteleuropäischer
Bibelwerke (AMB)*

Dr. Norbert Höslinger (S), Klosterneuburg,
Österreich

Südeuropa

P. Santiago Guijarro (S), Madrid, Spanien

Rom

Fr. James Swetnam, sj (S), Rom, Italien

Mittlerer Osten

Msgr. Antonios Naguib (S), El Minia, Ägypten

Im Verlauf der Vollversammlung haben die Mitglieder das neue Exekutivkomitee der Föderation für die kommenden sechs Jahre gewählt. Es setzt sich folgendermaßen zusammen:

Exekutivkomitee (1990-1996)

Mitglieder von Amts wegen:

Msgr. Alberto Ablondi, Bischof von Livorno, Präsident

Don Pier Francesco Fumagalli, Repräsentant des Päpstlichen Rates für die Einheit der Christen, Vatikan

Prof. Dr. Bernhard Krautter, Domkapitular, Rottenburg/N, Vorstandsvorsitzender

Repräsentanten der Vollmitglieder:

AFRIKA: Kamerun (Bischof Cornelius Esua, Kumbo)

AMERIKA: Mexiko (Bischof Mario de Gasparín Gasparín, Querétaro)

ASIEN / OZEANIEN: Hong Kong (Fr. Dominic Chan Chi Ming, Kowloon)

EUROPA / MITTLERER OSTEN: Jugoslawien (P. Marijan Fucak, ofm, Zagreb)

Repräsentanten der Assoziierten Mitglieder:

EAST ASIAN PASTORAL INSTITUTE, Manila, Philippinen (Fr. Geoffrey King, sj, Moderator)

ARQUIDIOCESIS BELO HORIZONTE, Brasilien, (Hna. Rosana Pulga, fsp)

Der Vorstand der Katholischen Bibelföderation wurde ebenfalls neu gewählt gemäß den gesetzlichen Bestimmungen der Bundesrepublik Deutschland, wo das Generalsekretariat seinen Sitz hat.

VORSTAND (1990-1996)

Prof. Dr. Bernhard Krautter, Domkapitular, Rottenburg, Vorsitzender

Abbé François Tricard, Französische Bischofskonferenz, Paris, Zweiter Vorsitzender

Herr Jos Rijks, Steinbach i.T., Schatzmeister

P. Bernhard Rudolf, svd, St. Augustin

Frère Ferdinand Poswick, osb, Maredsous

DIE BIBEL IN DER NEUEVANGELISIERUNG

“Seht, ich mache alles neu” (Offb 21, 5)

Carlos Mesters, O.Carm.

Einleitung

Im Blick auf die Fünfhundertjahrfeier der Evangelisierung Lateinamerikas, die 1992 stattfinden soll, rief Papst Johannes Paul II. am 9. März 1983 die katholische Kirche dieses Erdteils zu einer *Neuevangelisierung* auf. In späteren Äußerungen erweiterte er, im Blick auf das Jahr 2000, seine Einladung zur Evangelisierung der Welt auf die ganze katholische Kirche.

Die nachdrückliche Betonung der *Neuevangelisierung* ist nicht nur eine interne Angelegenheit. Sie resultiert vielmehr zwangsläufig aus dem “aggiornamento” (Johannes XXIII.), will sagen: aus dem Bestreben, die Kirche in Einklang zu bringen mit der *Neuheit* Gottes, die in den Zeichen der Zeit zum Aufleuchten kommt. Bei

der Verwirklichung dieses Anliegens kann uns die Bibel eine große Hilfe sein.

In der Bibel begegnet uns das Wort “Evangelisierung” zum ersten Mal zur Zeit des Exils. Damals wie heute spürten die Menschen die Notwendigkeit einer *Neuevangelisierung*. Damit haben wir auch schon die Gliederung unseres Aufsatzes über “Die Bibel in der Neuevangelisierung”. Im ersten Teil beschreiben wir, wie uns neue Verhältnisse auch zu einer *Neuevangelisierung* zwingen. Im zweiten Teil gehen wir der Frage nach, wie es zur Zeit des Exils zur Neuevangelisierung kam und wie sie sich darstellte. Schließlich runden wir unsere Überlegungen drittens mit einem Blick ins Neue Testament ab.

1. Teil: Die Herausforderung des Neuen heute und gestern

1. Neue Bedingungen verpflichten zur Neuevangelisierung

1.1 Neue Bedingungen weltweit

Niemals im gesamten Verlauf ihrer Geschichte hat sich die Menschheit mit einem Mal und in solch großem Maße mit neuen Dingen auseinandersetzen müssen wie in der Schlußphase dieses Jahrhunderts. Doch das Neue hat zwei Gesichter: Es eröffnet ebenso große Chancen wie Risiken, es kann Leben retten, und es kann Leben

töten. Mit alten Weltbildern lassen sich diese Neuheiten nicht mehr deuten. Die alte Sicht der Welt ist in eine Krise geraten. Wir brauchen neue Muster. Einige Aspekte dieses Neuen seien genannt:

1. Nahezu unbegrenzte Möglichkeiten der Analyse und des Wissens tun sich auf: Die Wissenschaft dringt bis in das innerste Geheimnis der Zellen wie bis in das entfernteste Geheimnis des Alls vor;

2. dem Menschen eröffnen sich immer größere Möglichkeiten, in den Lauf der Natur einzugreifen und Dinge zu verwirklichen, die er sich bis vor kurzem kaum vorstellen konnte;

3. Entdeckungen in der Psychologie rütteln an den traditionellen Begriffen menschlichen Verhaltens und menschlicher Verantwortung;

4. Automatisierung und Internationalisierung im Prozeß von Produktion und Vermarktung verändern die Arbeitsverhältnisse und bringen eine Umstrukturierung des Wirtschafts- und Gesellschaftssystems mit sich;

5. die Gefahr der atomaren und ökologischen Totalzerstörung, welche die gesamte Menschheit bedroht, schafft ein neues Bewußtsein im Sinn des Schutzes des Lebens;

6. die unvorhersehbare Tatsache, daß die augenscheinlich festen Regime in Osteuropa binnen weniger Wochen weggefegt wurden, wirft ein neues Licht auf gegenwärtige Zukunftsprognosen;

7. das Erwachen alter Kulturen und Nationalitäten und - in Lateinamerika - der Indianer und Schwarzen stellt gegenwärtige Formen von Kultur und Organisation in Frage;

8. das Wachwerden der Frau für ihre Rechte, für ihre Würde und ihre Gleichheit mit dem Mann, wie wir es in der Geschichte bisher noch nie erlebt haben, ist der Anfang einer unvorhersehbaren Entwicklung;

9. das Erwachen und der wachsende Zusammenschluß der Armen in der Dritten Welt verändern die Beziehungen unter den Völkern;

10. alte Religionen, die wieder wachwerden, zeigen einen erheblich größeren missionarischen Elan als das Christentum;

11. ein schreckenerregender, wachsender Fundamentalismus in fast allen Religionen legt irrationale Kräfte frei, die zu einer Bedrohung für die etablierten Systeme geworden sind.

Die Menschheit als ganze steht vor neuen Wegen. Und wie reagieren wir Christen darauf? Wie deuten wir diese Zeichen der Zeit? Wie können wir die Anrufe Gottes darin erkennen und sie in Frohe Botschaft für das Volk umsetzen?

1.2 Aspekte des Neuen auf den verschiedenen Erdteilen

All diese neuen Phänomene zeigen sich auf den verschiedenen Erdteilen unterschiedlich ausgeprägt und bringen

für die Evangelisierung je spezifische, bisher nicht gekannte Probleme mit sich:

Lateinamerika: Lateinamerika ist ein christlicher Kontinent, auf dem mehr als die Hälfte aller Katholiken der Welt lebt. Die Situation wachsender Verarmung, in der sich die Mehrheit der Bevölkerung befindet, ist zum großen Teil durch ein System verursacht, das sich als Verteidigerin der christlichen Zivilisation ausgibt. Als Christen tragen wir eine historische Verantwortung für diese schreckliche Ungerechtigkeit. Die Armen haben schon angefangen zu reagieren. Von ihrer Erfahrung und Praxis, aber auch von der Lektüre der Bibel angeregt, haben sie die befreiende Dimension des Evangeliums wiederentdeckt und setzen die *Neuevangelisierung* schon allmählich in die Tat um. Die Theologen der Befreiung explizieren, was in den kleinen christlichen Gemeinden unter den Armen inzwischen gelebt wird. Allerdings bringt die Neuinterpretation der Vergangenheit wie der Bibel eine Menge Konflikte mit sich. Wie liest man die Bibel aus der Perspektive der Befreiung?

Afrika: In Afrika treten die einheimischen Kulturen aus der Verstummung und Verachtung, in die sie die Kolonisatoren abgeschoben hatten, hervor und geraten in Konflikt mit europäisch geprägten kulturellen Ausdrucksformen des Christentums. Wie kann die Botschaft des Evangeliums in den Kulturen der Völker Afrikas Gestalt gewinnen?

Asien: In Asien werden die ältesten Religionen der Welt wach. Wie kann eine Ökumene mit diesen Religionen, die eben nicht den Gott Abrahams verehren, aussehen? In der Anfangsphase des Christentums brauchten Heiden, die das von Christus erwirkte Heil erlangen wollten, nicht erst Juden zu werden. Muß dann ein treuer Buddhist, der an dem von Christus ermöglichten Heil teilhaben will, römisch-katholisch werden?

Europa und Nordamerika: Die Errungenschaften der Technik und die wachsende Autonomie haben zur Säkularisierung des Lebens geführt und stellen die christliche Sinngebung für das Leben radikal in Frage. Wie kann man die Relevanz des christlichen Glaubens jenen Menschen eröffnen, die meinen, ihn in ihrem Leben nicht zu brauchen?

1.3 Der Schatten von Fehlern und Sünden

Abgesehen von allen diesen Herausforderungen sind da noch die Lasten von Irrtümern und Sünden aus Vergangenheit und Gegenwart: Ausrottung der Indianer,

Sklavenhandel, Kolonialpolitik, Holocaust an Millionen von Juden, gnadenlose Ausbeutung der Armen in der Dritten Welt durch die Auslandsverschuldung... .

Alle diese und zahllose andere Fehler führten und führen dazu, daß der Name des Vaters Jesu Christi nicht nur nicht von den Armen als Frohe Botschaft erkannt, sondern daß er obendrein als der "Gott der Weißen" gelästert wird, der die Armen mit Ausbeutung und Ausrottung bedroht (vgl. Röm 2, 24). Wir haben es nicht vermocht deutlich zu machen, daß Gott Liebe ist!

Wie kann das Evangelium unter den unterschiedlichen Bedingungen der verschiedenen Erdteile Frohe Botschaft sein? Nie war die Herausforderung durch neue Verhältnisse so groß wie heute. Dank dem Glauben wissen wir, daß Gott in diesem Neuen zugegen und am Werk ist. Nur, seine Gegenwart ist so neuartig und so verborgen, daß wir sie im Augenblick weder gewahren noch erfahren können. Die alte Evangelisierung ist nicht imstande, sie zu offenbaren.

2. Neue Verhältnisse verpflichteten das Volk des Exils zur *Neuevangelisierung*.

Die babylonische Gefangenschaft war die größte Krise in der Geschichte des Volkes Gottes. Alles, was bis dahin Israel in seinem Glauben getragen hatte, hatte es verloren:

- . das Land, in dem zu leben Ausdruck der Treue Gottes zu seinen Versprechen gewesen war;
- . der Tempel, wo Gott inmitten seines Volkes weilte;
- . wie auch die Könige, die ja im Namen Gottes das Volk geführt hatten.

Alles war dahin. Wie ein Teller, der zu Boden fällt, so war die Identität des Volkes zerbrochen. Das Volk fühlte sich verloren: ohnmächtig, ohne irgendwelche Vorrechte, orientierungslos, zerstreut in einem gewaltigen Reich. Das Exil war die Finsternis (Klgl 3, 2.6), die Erfahrung des Nichts, das Chaos: Finsternis, Wasser, Wüste (vgl. Gen 1, 2). Gott schien sein Volk für immer verstoßen zu haben (Klgl 3, 43-45).

Keine Verkündigung konnte dem Volk mehr Hoffnung machen. Mit der *alten Evangelisierung* konnte man sich die Dinge nicht mehr erklären. Es schien, als sei Gott die

Kontrolle über die Welt entglitten. Der neue Herr war Babylon; und dieser ließ verlauten: "Ich bleibe für immer und ewig die Herrin ... Ich und sonst niemand!" (Jes 47, 7.8).

Der Bruch mit der Vergangenheit schien total zu sein. Das Volk sagte: "Dahin ist mein Glanz und mein Vertrauen auf den Herrn" (Klgl 3, 18). "Ich habe vergessen, was Glück ist" (Klgl 3, 17). "Der Herr hat uns verlassen" (Jes 49, 14). Die Tochter Zion ist Witwe geworden (vgl. Klgl 1, 1), hat ihren Mann verloren, und Gottes ist sie verlustig gegangen (Jes 40, 27; Ps 22, 2).

Aber Gott hat sein Volk nicht im Stich gelassen (Klgl 3, 31). Mit derselben Liebe wie eh und je blieb er bei ihm (Jes 49, 15). Aber nicht nur in seinem Volk war er gegenwärtig, sondern auch in dessen Umfeld, wo sich mit dem Auftauchen des Perserkönigs Kyrus tiefgreifende Veränderungen vollzogen (Jes 41, 2-5, 25; 45, 1-7). Doch das Volk hatte keinen Blick dafür (Jes 42, 18-20; 43, 8). Wie konnte ihm geholfen werden, die Frohe Botschaft zu entdecken, die in dieser Gegenwart Gottes steckte? Zugegeben: Diese Gegenwart war so neuartig und so verborgen, daß es schwierig war, sie überhaupt wahrzunehmen und zu akzeptieren (vgl. Jes 52, 14-15; 53, 1; 45, 15). Darin also bestand und besteht die Herausforderung der *Neuevangelisierung*, gestern wie heute!

Konkret besteht die Herausforderung darin: die Neuartigkeit der Gegenwart Gottes in der Geschichte der Menschen zu erfassen und zu erfahren (neu in der Glut); in Worte zu kleiden und in Frohe Botschaft für die Armen umzumünzen (neu in der Methode); und in neuen Lebensformen zum Ausdruck zu bringen und Fleisch werden zu lassen, so daß das Volk spüren kann, was sie seinem Leben bringt, und daß es auf diese Weise für den ihm gestellten Auftrag wach wird (neu in der Ausdrucksform).

Diese Herausforderung ist der Impulsgeber für unseren Aufsatz "Die Bibel in der Neuevangelisierung". Wenn wir im Folgenden herausarbeiten, welche Phasen die Neuevangelisierung im Laufe des Exils erfuhr, wie sie zustande kam und wie sie sich darstellte, dann wird darin auch das hauptsächliche Fazit unserer Erörterung erkennbar, nämlich: wie uns die Bibel dabei helfen kann, daß unsere Evangelisierung - in der Sprache des Papstes - "neu" wird "in ihrer Glut, neu in ihrer Methode und neu in ihrer Ausdrucksform".

2. Teil: Erneuerung der Verkündigung der Frohen Botschaft während des Exils

1. Der Same der Neuevangelisierung

1.1 Eine neue Gotteserfahrung

Inmitten dieses geschundenen und versprengten Volkes lebten nun die Jünger und Jüngerinnen des Jesaja. Auch wenn sie die überlieferten Stützen des Glaubens missen mußten, ließen sie vom Glauben selbst nicht ab. Ja, die Krise erschütterte sie nicht nur nicht in ihrer Überzeugung, sondern läuterte sie sogar und ließ sie darin wiedergeboren werden. Sie entdeckten, daß die verborgene Gegenwart Gottes neue Züge trug, und es gelang ihnen, sie in Frohe Botschaft für die Armen zu übersetzen (Jes 40, 9-11; 52, 7-10; 61, 1).

Die Dichte dieser Gotteserfahrung hallt noch in den Bildern nach, die sie malen. Einmal sprechen Bilder aus dem Familienleben von einem neuen, persönlichen Verhältnis zu Gott: Gott ist *Vater* (Jes 63, 16; 64, 7), *Mutter* (Jes 49, 15; 46, 3; 66, 12-13), *Pate* [eine in Lateinamerika ganz wichtige Kategorie familiärer Beziehung, Anm. des Übersetzers] (Go'el, Erlöser, Befreier) (Jes 41, 14; 43, 14; 44, 6) und *Gemahl* des Volkes (Jes 54, 5; 62, 5).

Aus anderen Bildern klingt eine neue Wahrnehmung des Wirkens Gottes in der Natur, in der Geschichte der Völker und in der Politik: Gott ist *Schöpfer* der Welt (Jes 40, 28; 51, 13 usw.) und des Volkes (Jes 43, 15 usw.), der *Erste* und der *Letzte* (Jes 44, 6; 41, 4; 48, 12). Gott will kein Chaos (Jes 45, 18-19), sondern geht dagegen an und besiegt es mit der Schöpfermacht seines Wortes (Gen 1, 3ff; Jes 40, 8). Er ist stärker als die Macht der Unterdrückung, die das Volk zermalmte (Jes 40, 12-18). Mit seiner Schöpfermacht befreit, führt und errettet er sein Volk (Jes 40, 25-31 usw.).

In einem Wort gesagt, in dieser neuen Erfahrung begegnen sie dem Gott der Väter wieder, dem Gott von eh und je; es geht ihnen auf, daß Gott nach wie vor *Jahwe* ist, Gott-mit-uns. Ohne eine derartige Gotteserfahrung wären sie zur *Neuevangelisierung* niemals fähig gewesen.

1.2 Die neue Sicht der Vergangenheit

Die neue, aus dem Nichts geborene Gotteserfahrung ließ die Menschen besser verstehen, was Gott in der Vergangenheit getan und gelehrt hatte. Zum einen half sie ihnen, die Fehler und die Grenzen zu erkennen, in welche die zur Zeit der Könige herrschende Ideologie die Frohe Botschaft von Gott gepreßt hatte. Zum anderen war sie

eine Quelle von Hellsichtigkeit und Kreativität, um die Werte der Vergangenheit einen nach dem anderen zu überdenken, sie von Beschränkungen und Fehlern frei zu machen und der neuen Situation anzupassen. So konnte man die neuen Umstände bejahen - ohne Risiko, sie als fremd, entartet und ketzerisch verurteilt zu sehen.

Einige Zeichen für diese neue Sicht von der Vergangenheit, die uns den Entstehungsrahmen der *Neuevangelisierung* intensiv spüren lassen, seien hier genannt:

1. Das *Volk Gottes* ist nicht mehr als Rasse zu verstehen; immerhin gehören ja auch Ausländer dazu (Jes 56, 3. 6-7);
2. das *Land* soll auch an ortsansässige Ausländer verteilt werden (Ez 47, 22-23);
3. der *Tempel* steht nicht mehr bloß den Juden zur Verfügung, sondern allen Völkern (Jes 56, 7);
4. der *Gottesdienst* ist universal, und auch die Ausländer nehmen daran teil (Jes 57, 7);
5. das *Priestertum* ist nicht mehr nur dem Stamm Levi oder Zadok vorbehalten, sondern auch Ausländer können Priester werden (Jes 66, 21);
6. das *Reich* ist nicht mehr die davidische, territorial begrenzte Monarchie, sondern das weltweite Reich Gottes - Gottes, der die Macht übernommen und seine Herrschaft schon begonnen hat (Jes 52, 7; 43, 15);
7. der *Gesalbte* (Messias) und *Hirt* ist nicht mehr der davidische König, sondern der Perserkönig Kyrus (Jes 45, 1; 44, 28);
8. die *Erwählung* hat aufgehört, ein Privileg zu sein, und ist zu einem Dienst an allen Völkern geworden - in dem Sinn, Gerechtigkeit zu schaffen und "Licht der Völker" zu sein (Jes 42, 1-9; 41, 8; 49, 6);
9. Gottes Gesetz wird fortan von allen Völkern, die darin Licht für ihren Weg sehen, angestrebt und befolgt (Jes 2, 1-4; Sach 8, 22-23);
10. die *Reinheit* hängt nicht mehr daran, daß Menschen sie beachten, sondern daran, daß Gott etwas als rein annimmt, denn Gott sieht sogar die Opfer von Heiden als rein an (Jes 66, 20; Mal 1, 11);
11. schließlich ist *Jerusalem* nicht mehr nur die Hauptstadt Judas, sondern das Zentrum, zu dem alle Völker strömen (Jes 60, 1-7).

Aus diesen Texten sprechen Mut und Offenheit für ein umfassendes neues Denken. Die Jesaja-Schüler und -Schülerinnen taten es wie Gott: Sie entwickelten *schöpferische* Fähigkeiten. So überschritten sie die Grenzen des Überlieferten und, treu zur wahren Tradi-

tion, träumten sie von einer neuen Welt. "Seht, das Frühere ist eingetroffen, Neues kündige ich an" (Jes 42, 9). Alles wollten sie neu sehen: einen neuen Himmel und eine neue Erde (Jes 65, 17), einen neuen Exodus (Jes 41, 18-20; 43, 16-20), einen neuen Bund (Jes 54, 10; 55, 3; 61, 8), ein neues Volk (Jes 43, 21), ein neues Herz und einen neuen Geist (Ez 36, 20), ein neues, ins Herz eingeschriebenes Gesetz (Jer 31, 33). "Seht, ich mache alles neu" (Offb 21, 5). Freiheit und Treue sind die Charakteristika dieser neuen Sicht der Vergangenheit. Die gefährliche Erinnerung des Volkes ist hier am Werk, sie wird in der Umdeutung der Vergangenheit wach.

Aber nicht alle waren imstande, der für das Neue offenen Umdeutung der Vergangenheit zu folgen. Die Fakten sahen sie zwar, aber was sie bedeuteten, blieb manchen doch verborgen (Jes 42, 20). Sie verschlossen sich in der Vergangenheit, und so entging ihnen das Neue, das Gott in der Geschichte geschehen ließ. "Denkt nicht mehr an das, was früher war, auf das, was vergangen ist, sollt ihr nicht achten. Seht her, nun mache ich etwas Neues. Schon kommt es zum Vorschein, merkt ihr es nicht?" (Jes 43, 18-19).

1.3 Die neue Sicht der Gegenwart

Die neue Gotteserfahrung ließ die Menschen nicht nur die Vergangenheit in einem neuen Licht betrachten, sondern - mit Realismus, kritischem Sinn und Sendungsbewußtsein - auch die schmerzlichen Geschehnisse der Gegenwart. Schließlich hörten sie darin auch den Anruf Gottes. Aber schauen wir:

Jerusalem war zerstört. Seine Tore waren gesprengt. Seine Mauern lagen am Boden. Eine offene, wehrlose Stadt. Das Land war schon vorher verwüstet worden, und Fremde hielten es besetzt (Jer 39, 10). Wo der Tempel gestanden hatte, hielten Ausländer ihren Gottesdienst (Jer 41, 5). Diejenigen, die aus der Verbannung heimgekehrt waren, hatten keinen König mehr. Ihnen fehlt es an politischer und militärischer Macht, um die Lage zu ändern. Sie waren ja auch nur eine kleine Gruppe frommer Leute, ohne jede Bedeutung, verloren im gewaltigen Reich der Perser. Gottesdienst, Land, Stadt, König ... nichts davon gehörte ihnen mehr allein. Ob sie es wollten oder nicht, die Umstände zwangen sie, mit anderen Völkern zusammenzuleben. Eine gangbare Alternative gab es nicht. So sah die Wirklichkeit aus: Man befand sich in einer Situation der Diaspora. Was sollte man tun: über alles hinwegsehen, sich dagegen wehren oder sich ihm stellen?

Gemessen an der vergangenen Zeit der Könige, hätte alles nach einem unannehmbaren Zusammenbruch

aussehen müssen. Doch die Jünger erkannten in der Lage den sachgerechten Einstieg in eine neue Epoche. Anstatt den Verlust der Vergangenheit zu beklagen, begrüßten sie die Zukunft, die da unter derartigen Wehen geboren wurde. Die Monarchie wiederherstellen, wie Serrubabel es wollte, daran war ihnen nun wirklich nicht gelegen. Ihnen schwebte eine neue Mission für das Volk in der Welt vor.

Der Gewittersturm rüttelt an der Blume, trägt ihren Samen davon und schafft so die Wurzeln für ein neues Blühen. Genauso erschütterten auch die gewaltsamen Ereignisse des Exils das Volk, versprengten es wie Samen über die Welt und stimmten es damit ein für einen neuen Auftrag: Licht der Völker zu sein. Gott entfernte seinen Weinberg aus der geschützten Ecke Palästinas (Jes 5, 1-2; Ps 80, 9-17) und legte ihn in der Welt an, damit er zum *Gottesknecht* für alle Völker wurde (Jes 42, 1-4-6; 49, 6), zur Quelle des "Segens für alle Geschlechter der Erde" (Gen 12, 3). So wurde die Verbannung, die dem Volk den Todesstoß versetzt zu haben schien, für die Menschen im Lichte der neuen Gotteserfahrung wie der Prophetien der Vergangenheit zu einem Anruf von seiten Gottes und zur Ansage von Hoffnung und Leben.

Neue Gotteserfahrung, neue Sicht der Vergangenheit, neues Bewußtsein von den Dingen - drei untrennbar miteinander verbundene Pole, die zur *Neuevangelisierung* führten und noch immer führen.

2. Die Neuevangelisierung und ihre Methode

Eine Verkündigung, die wirklich eine Frohe Botschaft für das Volk sein soll, muß nicht nur korrekt über Gott reden, sondern muß ihn auch in seiner Gegenwart deutlich machen bzw. gegenwärtig werden lassen. Jesus redet nicht nur über den Vater, sondern offenbart ihn auch durch sein Verhalten und seinen Lebensstil. Wie gelang es den Jüngern und Jüngerinnen, dies alles in eine wirklich Frohe Botschaft für das Volk zu übersetzen? Wie brachten sie das ungläubige und mutlos gewordene Volk dazu, die Gute Nachricht anzuerkennen und anzunehmen? Mit anderen Worten: Nach welcher Methode gingen sie nachweislich in Jesaja 40-66 vor?

2.1. Einen neuen Blick vermitteln

Drei Merkmale charakterisieren die evangelisatorische Haltung der Jünger und Jüngerinnen: Hinhören und Dialog, Zärtlichkeit und Annahme sowie einfache und frische Sprache. Die Jünger haben nichts von Lehrern, die schon alles wissen; sie sind wie Leute, denen es Spaß macht, sich mit dem Volk zu unterhalten. Vom Anfang

bis zum Ende sind sie im Gespräch, stellen Fragen, fragen nach und lassen die Leute über die Dinge nachdenken (vgl. Jes 40, 12-14.21.25.27; 41, 8-16 usw.).

Ihre Art, sich zu unterhalten, ist zuvorkommend und voller Zärtlichkeit und Trost (vgl. Jes 40, 11; 41, 9-10.14; 43, 4 usw.). In der Tat, das erste, worauf es ankommt, wenn man einem Menschen helfen will, ist: mit ihm zusammenleben, sich mit ihm unterhalten und hinhorchen, was er einem zu sagen hat. So ist die Rede der Jünger einfach und konkret, klingt neu und steckt voller Bilder aus dem Familienleben: Gott ist Vater, Mutter, Gemahl und Pate.

Damit aber transportieren die Jünger und Jüngerinnen etwas, was sie selbst erfahren haben und leben, etwas von der bleibenden Neuheit Jahwes, des Gottes des Volkes. Und in dieser Haltung von Dialog, Zärtlichkeit und Jasagen wird Gott gegenwärtig. Dank der Geste und dem Verhalten der Jüngerinnen und Jünger geht dem Volk auf, daß deren Gott anders ist als der Gott der babylonischen Könige, anders aber auch als das, was sie selbst bisher von Gott dachten. So gehen dem Volk langsam die Augen auf, und die Menschen werden ein Stück weit des Neuen inne, das da geschieht.

2.2 Argumente, die den alten Blick heilen

Die Mutlosigkeit, in der das Volk steckte, hing mit der Unterdrückung von außen zusammen, aber auch mit den falschen Ideen der herrschenden Ideologie, die seinen Widerstand schon von innen her gebrochen hatten. So war das Volk blind (Jes 43, 8; 42, 19) und unfähig, Gottes Gegenwart in den Dingen zu erspüren. Deshalb gehört es zur *Neuevangelisierung* unbedingt dazu, ungerechte und falsche Ursachen, die es dem Volk verwehren, Gottes Anwesenheit im Leben und in den Abläufen wahrzunehmen, aus dem Wege zu schaffen.

Also entlarven die Jünger die Mächte, die das Volk unterdrücken und zermalmen, eine nach der anderen: die großen Führer wie Fürsten und Richter (Jes 40, 23), wie Seher und Weise (Jes 44, 25) und wie die Regierenden (Jes 41, 25), die Nationen der Welt mitsamt ihren Menschen (Jes 40, 15. 17. 22), Babel und seinem ganzen Stolz, die mächtigste Nation der Welt zu sein (Jes 47, 1-15), die Götzen und die, die sie anbeten, die falschen Götter einschließlich ihrer Standbilder und Tempel, welche alle nur die Unterdrückung legitimieren und das Bild des wahren Gottes verfälschen sollen (Jes 40, 18-20; 41, 6-7. 21-29; 44, 9-20 usw.). Alles dies nimmt man sich vor und kritisiert es mit scharfen Argumenten voller Sarkasmus.

Darüber hinaus analysieren die Jünger die Entwicklungen und arbeiten heraus, was sie wirklich bedeuten:

Daß Kyrus das Gesicht der Erde verändert und die Koordinaten der internationalen Politik revolutioniert, ist das Werk Jahwes, der den Perser hat aufkommen lassen und der ihn führt (Jes 41, 1-5; 45, 1-7). Durch das, was in der Geschichte passiert, setzt Jahwe seinen Plan in die Tat um (Jes 43, 8-12). Ja, sogar das Exil, welches das Volk am Boden zerstört hat, geht auf den Zorn Gottes zurück: Weil Israel untreu war, hat Gott es gestraft; doch dann erweist er ihm auch wieder seine Barmherzigkeit (Jes 54, 7-8; 42, 24-25).

Mit anderen Worten: Die Jüngerinnen und Jünger bedienen sich des Verstandes und des guten Gespürs, um das unterdrückerische System einer kritischen Analyse zu unterziehen. Sie entlarven die falschen Ansprüche und Erklärungen der herrschenden Ideologie, wecken Bewußtsein im Volk und helfen ihm, den alten Blick zu heilen, der es ihm unmöglich macht, das Neue der Gegenwart Gottes in den Widerfahrnissen des Lebens wahrzunehmen.

2.3 Ein neuer Inhalt offenbart das Antlitz Gottes

An dem Gottesbild, das uns auf *jeder* Seite von Jes 40-66 entgegentritt, stechen vier Züge hervor: selbstlose Liebe, schöpferische Gestaltenskraft, treues Dabeisein und anspruchsvolle Heiligkeit. Jahwe, der Gott des Volkes, ist ein *liebvoller* Gott, der fördernde und befreiende Güte an den Tag legt; er ist ein *starker* Gott, der alles in der Hand hat und mit Schöpfermacht Befreiung schafft; er ist ein *treuer* Gott, der noch nie einen Menschen aus seiner Freundschaft entlassen hat noch je entlassen wird; er ist ein *heiliger* Gott, der Gerechtigkeit will, Treue verlangt und Aufträge stellt.

Das Volk des Exils war wie eine Braut, die aufgrund fremder wie eigener Schuld den Bräutigam verloren hatte. Daß der Vielgeliebte nicht da ist, bringt es zur Verzweiflung. Also geht es den Jüngern mit ihrem Evangelisierungsengagement darum, dem Volk zu helfen, im Leben die liebende, starke, treue und fordernde Gegenwart des Vielgeliebten wiederzuentdecken: "Dein Schöpfer ist dein Gemahl" (Jes 54, 5). Nur so kann das Volk wieder Mut gewinnen, sich erneut auf den Weg zu machen und seinen Auftrag zu erfüllen.

Das Antlitz Gottes ist sozusagen das Dachfenster, das Oberlicht des menschlichen Lebens, die Wurzel von Befreiung und Auferstehung, die bleibende Frohe Botschaft für das unterdrückte Volk. Ohne Gottes Antlitz ist alles in Dunkel gehüllt. Weder Kerze noch Lampe können es ersetzen. Wer es nicht kennt, dem fehlt es womöglich nicht; wer ihm aber je begegnet ist, kann nicht mehr ohne es leben. Die Begegnung mit dem Antlitz Gottes revolutioniert das Leben, deckt auf, was in

und um uns herum im argen liegt, und ermutigt dafür zu kämpfen, daß alles wieder an den Ort kommt, den Gott dafür vorgesehen hat.

3. Die *Neuevangelisierung* und ihre Praxis

Das alles führt natürlich zu einer neuen Praxis, welche die Frohe Botschaft in neue Lebensformen gießen soll. Und von dieser Praxis können wir, die wir uns um die *Neuevangelisierung* bemühen, viel lernen.

3.1 Die Wirklichkeit transparent machen

Die Jünger und Jüngerinnen des Jesaja lenken das Augenmerk des Volkes auf Natur, Geschichte und Politik. Nachts führen sie die Leute vors Haus und sagen: "Hebt eure Augen in die Höhe, und seht: Wer hat die Sterne dort oben erschaffen?" (Jes 40, 26). Sie erzählen die Geschichte des Auszugs (Jes 43, 16-17), wollen, daß man die Erinnerung daran wach hält, und betonen: "Denkt dran, was früher galt, in uralten Zeiten!" (Jes 46, 9). Sie verweisen auf die Geschehnisse in der Politik - Kyrus ist dabei, Nebukadnezar niederzuringen - und fragen: "Wer steht hinter all dem?" (vgl. Jes 41, 2). Und die Antwort ist immer dieselbe: "Jahwe, der Gott des Volkes, unser Gott!"

So verliert die Natur nach und nach den Nimbus, Heiligtum falscher Götter zu sein; über die Geschichte entscheiden nicht mehr die Unterdrücker des Volkes; und die Welt der Politik liegt nicht mehr in der Herrscherhand des Nebukadnezar. Allmählich scheinen hinter all diesen Realitäten wieder die Züge Jahwes, des Gottes des Volkes, auf. Natur, Geschichte und Politik sind den Armen nicht mehr fremd und feindlich, sondern werden zu Verbündeten des Volkes als des leidenden Gottesknechts auf seinem Weg.

Doch der Ort, wo sich Gott am liebsten aufhält, ist inmitten seines unterdrückten Volkes: "Ich bin mit dir!" (Jes 41, 10). "Weil du in meinen Augen teuer und wertvoll bist und weil ich dich liebe, gebe ich für dich ganze Länder" (Jes 43, 4). Dort, unter den Armen, hält er sich verborgen (Jes 45, 15), dort will er gesucht werden (Jes 55, 6), und dort will sein Antlitz leuchten als "das Licht für die Völker" (Jes 42, 6), in Natur, Geschichte und Welt (Jes 58, 8).

Angesichts dieser umfassenden, überwältigenden Gegenwart Gottes in Leben, Welt, Geschichte, Politik und Volk rufen die Schüler des Jesaja das Volk zusammen und verkünden: "Ihr, die ihr taub seid, hört, ihr

Blinden, blickt auf, und seht her!" (Jes 42, 18). Die Leute brauchen nur die Augen aufzumachen und ihren Gott wahrzunehmen: Er kommt ihnen siegreich entgegen: "Seht, Gott, der Herr, kommt mit Macht!" (Jes 40, 9-10). "Merkt ihr denn nichts?" (Jes 43, 19). So lautet die Frohe Botschaft, die die Jünger und Jüngerinnen dem Volk verkünden: "Dein Gott ist König" (Jes 52, 7).

3.2 Die Frohe Botschaft von Gott im Leben des Volkes aufklingen lassen

Die Frohe Botschaft vom Reich, was ist das? Die Frohe Botschaft vom Reich ist weder eine Lehre, die jemandem beigebracht werden muß, noch eine Moral, die es durchzusetzen gilt, weder ein Katechismus, den man auswendig zu wissen hat, noch eine Ideologie, die verbreitet werden will. Die Frohe Botschaft vom Reich ist ein *Faktor im Leben*, in dem Gott gegenwärtig und am Werk ist, in dem er sein Volk machtvoll befreit und so seinen Heilsplan Wirklichkeit werden läßt; ein *Wort*, das den Schleier über diesem Faktor lüftet und die ungeschuldete Gegenwart Gottes darin zu erkennen gibt; eine *Haltung*, ein *Zeugnis*, eine *Praxis*, die alle diese Gegenwart bestätigen. Die Frohe Botschaft vom Reich ist die gesamte *Vergangenheit des Volkes*, die nur das eine bestätigt und ratifiziert: "Genau darauf haben wir seit langem gewartet und gehofft!"

Und die Frohe Botschaft vom Reich verkündigen, was ist das? Die Frohe Botschaft vom Reich verkündigen heißt: die konkreten Ereignisse, in denen der Sieg des Reiches Gottes geschieht, benennen und so auslegen, daß die verborgene Dimension der sieghaften Gegenwart Gottes hervortreten kann.

Welche Geschehnisse sprechen die Jünger als Bekundung des Reiches an? Viele! Nur einige wenige können wir nennen: Der Sieg des Kyrus über Nebukadnezar läßt die unterdrückten Völker wieder hoffen (Jes 41, 25-27); die Rückkehr des Volkes aus dem Exil ist so etwas wie eine Wiederholung des Exodus (Jes 52, 7-12); das Volk findet sich allmählich wie eine Herde um ihren Hirten zusammen (Jes 40, 9-11); die Menschen freuen sich über den nunmehr anbrechenden Frieden (Jes 52, 7-9); das Volk reagiert auf den Unterdrücker und leistet ihm tapfer Widerstand (Jes 50, 4-10); Israel stellt sich bewußt dem Kampf und dem Leiden der Geschwister (Jes 53, 1-12); das Volk kehrt zu seinen Wurzeln zurück und zieht die Lehre aus der Vergangenheit (Jes 51, 1-3).

Diese und andere ganz konkrete Tatsachen sind Zeichen für das Reich: "Dein Gott ist König!" (Jes 52, 7) - Zeichen dafür, daß Gott mit Macht kommt (Jes 40, 10).

“Wie willkommen sind auf den Bergen die Schritte des Freudenboten, der Frieden ankündigt!” (Jes 52, 7) “Von jetzt an lasse ich dich etwas Neues hören, etwas Verborgenes, von dem du nichts weißt” (Jes 48, 6).

Die Frage, die sich für uns aus alledem ergibt, lautet: Was sind denn heute auf den verschiedenen Erdteilen die neuen Dinge, die wir als Manifestation des Reiches ansprechen können - als Zeichen dafür, daß Gott mit Macht im Kommen ist, um sein Volk zu befreien und seinen Plan in die Tat umzusetzen?

3.3 Der Frohen Botschaft in neuen Formen menschlichen Zusammenlebens Gestalt geben

Fakten aufzeigen und interpretieren, damit ist es nicht getan. Die Hoffnungen des Volkes sind damit nicht beantwortet. Ja, nicht einmal das Zeugnis der einzelnen verkündenden Person reicht. Was nützt, ist das Zeugnis der Gemeinde. Die neue Gotteserfahrung erweist sich nur dann als echt und glaubwürdig, wenn sie in einer neuen Form menschlichen Zusammenlebens Gestalt gewinnt. Gerade auf diesem Gebiet aber fand die entscheidende Schlacht der *Neuevangelisierung* in der Zeit nach dem Exil statt.

So schön die Verkündigung in der Zeit nach dem Exil auch sein mochte, das Zusammenleben im Gemeinwesen war nicht gut: “Der Gerechte kommt um, doch niemand nimmt es sich zu Herzen” (Jes 57, 1). Unfähige Führer hatten ihre eigenen Interessen im Sinn (Jes 56, 10-12). Ausbeutung und Verarmung waren nicht selten (Jes 58, 3-4). Deshalb legen die Jünger auf richtiges Fasten Wert: “Das ist ein Fasten, wie ich es liebe: die Fesseln des Unrechts zu lösen, die Stricke des Jochs zu entfernen, die Versklavten freizulassen, jedes Joch zu brechen, an die Hungrigen dein Brot auszuteilen, die obdachlosen Armen ins Haus aufzunehmen, wenn du einen Nackten siehst, ihn zu bekleiden und dich deinen Verwandten nicht zu entziehen” (Jes 58, 6-7). Wie Gott selbst so sollte auch das Volk ein Auge für die Armen und Kleinen haben (Jes 57, 15; 66, 2). Doch nicht nur das. Recht und Gerechtigkeit gelte es zu praktizieren, damit das System, das die Armut verursachte, geändert werden könnte.

Das Ideal, das den Jüngern und Jüngerinnen vorschwebte, war ein neuer Himmel und eine neue Erde, wo der Fluch des alten Zusammenlebens (Gen 3, 14-19) unwirksam geworden wäre. Sie verlangten nach einer Erde ohne Klagen und ohne Kindersterblichkeit (Jes 65, 19-20), wo die Mütter nicht mehr ihre Kinder zur Welt bringen würden, bloß um sie im Elend leben sehen zu müssen (Jes 65, 23); eine Erde, auf der man teilt und die

Arbeit der Armen nicht mehr ausgebeutet wird, der Arbeiter Herr seiner Leistung ist (Jes 65, 12-22) und kein Ausländer mehr ausgebeutet wird (Jes 62, 8-9); eine Erde ohne Arg, auf der die Gewalt ein Ende hat (Jes 65, 25). “Ich setze den Frieden als Aufsicht über dich ein und die Gerechtigkeit als deinen Vogt” (Jes 60, 17).

Das konkrete Modell, an das sie sich bei der Wiederaufrichtung des Volkes halten, inspiriert sich an der Vergangenheit des Volkes, an der Zeit der Richter. Die Frohe Botschaft “Dein Gott ist König” (Jes 52, 7) erinnert an die Anfangszeit der zwölf Stämme. Als seinerzeit das Volk einen König wollte, lautete die Antwort ständig: “Der Herr soll über euch herrschen!” (Ri 8, 23; 1 Sam 12, 12; 8, 7).

Jetzt, da die Monarchie von den Babyloniern liquidiert worden ist, wird der Wille wieder wach, das Stammsystem wiederherzustellen (Jes 49, 6) und das Land neu zu verteilen (Jes 49, 8). Die Zeit des Exodus und der Richter war die Idealzeit der Brautschaft (Jer 2, 2; Hos 11, 1-4; 2, 16); doch das Ideal ging verloren; jetzt soll es wieder Gültigkeit bekommen (Hos 12, 10). Und in der Tat: Jetzt nach der Verbannung ist Gott wieder der Gemahl des Volkes (Jes 54, 5; 62, 4-5).

Mit anderen Worten: in der *Neuevangelisierung* wird die gefährliche Erinnerung des Volkes Gottes wach! Damals, zur Zeit des Exodus und der Richter, nahm der Glaube an Jahwe, an den Gott des Volkes, zum erstenmal Gestalt an in einer neuen Form des menschlichen Zusammenlebens auf der Grundlage von Teilen, Gleichheit und Dezentralisierung der Macht, so wie das alles in den Zehn Geboten zum Ausdruck kommt.

Die größte Versuchung, die der *Neuevangelisierung* droht, ist: die Liebe zu Gott in der Praxis von der Liebe zum Nächsten trennen: ständig fasten und fortwährend ungerecht sein (Jes 58, 1-12), in herrlichen Tempeln großartige Gottesdienste feiern und um die Armen sich nicht scheren. So etwas ist nichts anderes als Götzendienst (Jes 66, 1-4). Doch das ist nicht Gottes Art: “Als Heiliger wohne ich in der Höhe, aber ich bin auch bei den Zerschlagenen und Bedrückten” (Jes 57, 15). Wie gesagt, auf dieser Ebene spielt sich die Entscheidungsschlacht der *Neuevangelisierung* ab. Ohne Fleischwerdung der Frohen Botschaft vom Reich im Leben des Gemeinwesens ist jede *Neuevangelisierung* eine Illusion. Allenfalls läßt sie den Prediger sich in einem fälschlicherweise guten Gewissen wiegen. An ihr ist, um in der Sprache des Papstes zu reden, nichts Neues im Ausdruck. Die lebendige Gemeinde ist die Plattform, von der die Frohe Botschaft vom Reich ausgeht. Kampagnen ohne diesen Fundus im Rücken bringen, so großartig sie auch sein mögen, langfristig nichts.

3.4 Die Aufgabe der Jünger und Jüngerinnen bei der Neuevangelisierung

Diese ganze Praxis, von der wir soeben sprachen, klärte für die Jüngerinnen und Jünger erheblich, was denn ihre Aufgabe bei der Verwirklichung der *Neuevangelisierung* sei: Sie haben innerhalb des Volkes das zu sein, was das Volk unter den Nationen zu sein hat. Aus diesem Grund sprechen die vier Gottesknechts-Lieder vom Auftrag sowohl des Volkes als auch der Jünger. Auf einige Punkte möchten wir aufmerksam machen:

Die Sendung des Jüngers ist schwierig und leidvoll. Nicht in jedem Fall ist er sich über seine Berufung im klaren, mitunter hat er sogar den Eindruck, Zeit zu vertun (Jes 49, 4). Wer ein treuer Jünger sein will, darf es nicht an Disziplin sich selbst gegenüber fehlen lassen. Allmorgendlich muß er sich Zeit nehmen, um auf das Wort zu horchen, das Gott ihm zu sagen hat und das er seinerseits denen zu bringen hat, die den Mut verloren haben (Jes 50, 4-5). Immer wieder stößt er auf Widerstand. Um sich nicht selbst entmutigen zu lassen, muß er bei Gott Kraft suchen (Jes 50, 7-9). Mit Verfolgung, Schmähung, Haft, Folter und Tod muß er rechnen (Jes 50, 6; 53, 3-8). Doch sein Leiden und Tod werden zur Frohen Botschaft für das Volk und stimmen viele um (Jes 52, 13-15; 53, 10-12).

Von einem dieser Jünger haben wir ein Zeugnis, wie er seine Berufung und seine Sendung versteht. Darin faßt er zusammen, was wir soeben über die Frohe Botschaft dargelegt haben. Auf dieses Zeugnis zurückgreifend, legt Jesus an einem Sabbat in der Synagoge von Nazaret sein Programm dar (Lk 4, 18-19; "Der Geist des Herrn ruht auf mir ..." (vgl. Jes 61, 1-3).

3.5 Obwohl ohne Bestand, steigert das Projekt die Hoffnung

Die *Neuevangelisierung*, so wie die Jüngerinnen und Jünger des Jesaja sie in Angriff genommen hatten, war nicht von langer Dauer. So wie sie sie wollten, ließ sie sich nicht realisieren. Doch die Hoffnung blieb, ja, sie stieg noch. Was auch blieb, war die Gewißheit, daß Gottes Vorhaben nicht unmöglich ist.

Die *Neuevangelisierung*, die während der Gefangenschaft in Angriff genommen worden war, begann mit dem Wiederaufbau des Tempels gegen das Jahr 520 konkret zu werden. Die Schriften in den Jesaja-Kapiteln 40-66 lassen noch die Schönheit des Ideals, die Aufrichtigkeit des Bemühens und die Vielfalt der Probleme durchschimmern. Doch 445, also lediglich 75 Jahre später, schildert uns das Nehemia-Buch eine äußerst

schwierige Situation. Ausbeutung greift im Volk um sich: Brüder und Schwestern zwingen Brüder und Schwestern, ihr Land zu verkaufen, ihre Häuser zu verpfänden und ihre Töchter als Sklavinnen abzugeben (Neh 5, 1-5). Es gelang ihnen nicht, die beiden Liebesimpulse zusammenzuhalten: die Liebe zu Gott und die Liebe zum Nächsten. Sie erwiesen sich unfähig, die Risse des Anfangs wirksam zu bekämpfen: Ungerechtigkeit und Ausbeutung, Profitstreben und Raffgier. Wie ein Krebsgeschwür wuchsen die Wunden, befielen den ganzen Körper und zerstörten ihn schließlich von innen heraus. Den Menschen fehlte ein wirklich konkretes Projekt, das die wirtschaftliche und gesellschaftliche Situation berücksichtigt hätte.

Von den Umständen dazu gezwungen, müssen Nehemia und später Esra das Volk wieder einmal gegen die Invasion von außen schützen. Deshalb errichten sie eine dreifache Mauer um es herum: Gottesdienst, Gesetz und das Bewußtsein, die erwählte Rasse zu sein. Sie legen dem Volk eine "große Disziplin" auf, die mehr als vierhundert Jahre hält. Das Samenkorn, das Gott aus der Ecke hervorgeholt und in die Welt gesät hatte, wird aus der Welt zurückgeholt und wandert wieder in eine gutbehütete, im Windschatten der Welt liegende Ecke. Dort bleibt es liegen bis zur Ankunft Jesu Christi.

So scheiterte leider aufgrund menschlicher Unzulänglichkeiten und Fehler ein vergleichsweise schönes Experiment von 75 Jahren. Die umfassende Fleischwerdung der Frohen Botschaft vom Reich Gottes in Leben und Geschichte der Menschheit ließ weiter auf sich warten. Doch die Erfahrung war nicht umsonst. Im Gegenteil:

1. Sie gab den Menschen die Gewißheit, daß, wer treu ist, auch die Frohe Botschaft vom Reich Gottes in Tat und Leben umsetzen kann.

2. In ihr zeichnet sich konturenhaft das Vorbild oder das Modell ab, nach dem Jesus und die ersten Christen und Christinnen die *Neuevangelisierung* gestalteten.

3. Die Grundstruktur des Evangelisierungsprozesses ist bei Jesaja und im Neuen Testament identisch. Aus all diesen Gründen kann sie auch als Modell für die *Neuevangelisierung* dienen, um die wir uns in der Endphase dieses Jahrhunderts bis zum Jahre 2000 bemühen wollen. Denn das alles "geschah an ihnen, damit es uns als Beispiel dient; uns zur Warnung wurde es aufgeschrieben, uns, die das Ende der Zeit erreicht hat" (1. Kor 10, 11).

3. Teil: Jesus verwirklicht die Neuevangelisierung

Im folgenden dritten Teil wollen wir einen raschen Blick darauf werfen, wie Jesus den von den Jesaja-Jüngern in Gang gesetzten Prozeß der *Neuevangelisierung* wieder aufgreift und zu einem guten Ende führt. Jesus realisiert das Ideal des treuen Jüngers, wie es in den vier Gottesknechts-Liedern geschildert wird. "Bis zu Johannes hatte man nur das Gesetz und die Propheten. Seitdem wird das Evangelium vom Reich Gottes verkündet" (Lk 16, 16). Das Volk Gottes tritt in eine neue, endgültige Phase seiner Geschichte.

1. Zusammenfassung der Frohen Botschaft Jesu vom Reich

Die Evangelien fassen die Frohe Botschaft in vier Punkten zusammen:

- . *Die Zeit ist erfüllt*
- . *Das Reich Gottes ist nahe*
- . *Ändert euer Leben!*
- . *Glaubt an das Evangelium! (Mk 1, 15)*

Diese vier Punkte wollen wir nun betrachten.

1.1 "Die Zeit ist erfüllt" - Die Dinge mit neuen Augen sehen

Jesus hat ein Auge für die Dinge und für die Zeiten. Nachdem man Johannes ins Gefängnis geworfen hat (Mk 1, 14), kommt er zu dem Schluß: "Die Zeit ist erfüllt!" Daß Herodes Johannes verhaften läßt, markiert den Termin und läßt den Kairos, den Moment Gottes, gekommen sein.

Jesus analysiert die Fakten mit anderen Augen und nimmt Dinge wahr, die andere nicht wahrnehmen. "Ihr sagt: Noch vier Monate dauert es bis zur Ernte. Ich aber sage euch: Blickt umher und seht, daß die Felder weiß sind, reif zur Ernte" (Joh 4, 35). Er wandert durch das Land und ruft das Volk auf; denn die Ernte ist groß, doch Arbeiter gibt es nur wenige, und die Zeit drängt (Mt 9, 35-38). So schickt er zunächst zwölf und dann noch einmal zweiundsiebzig Jünger und Jüngerinnen aus; sie sollen dem Volk sagen: "Das Reich Gottes ist euch nahe" (Lk 10, 9).

Jesus hilft dem Volk, die Dinge ringsum mit neuen Augen zu betrachten: Wenn man denkt, soll man von dem ausgehen, was gerade passiert (Lk 13, 1-5); falsche Interpretationen des Geschehens läßt er nicht gelten (Joh 9, 2-3); seine Gleichnisreden sollen eine kritische Ein-

stellung zur Wirklichkeit wie zur religiösen Praxis vermitteln (Lk 18, 9-14; Mt 21, 28-32; Lk 10, 29-37 usw.). Damit hilft er dem Volk, in den Ereignissen den sich nach und nach realisierenden Plan Gottes zu entdecken. Dazu ist Jesus mit einer doppelten Erfahrung ausgestattet: mit einer tiefen, aus seiner göttlichen Sohnschaft erwachsenden Gotteserfahrung und mit einer intensiven, aus der Fleischwerdung und aus der Identifikation mit den Menschen resultierenden Erfahrung, wie das einfache Volk lebt.

Aber nicht alle stimmen damit überein, wie Jesus die Fakten deutet. Pharisäer und Sadduzäer verstehen die Zeichen der Zeit nicht (Mt 16, 1-4). Jerusalem wie auch die Städte in Galiläa verschließen sich (Lk 13, 34-35; 10, 13-15; 19, 42). Die Armen dagegen nehmen die Botschaft an (Mt 11, 25).

1.2 "Das Reich Gottes ist nahe" - Das Neue versetzt in Verwunderung

Alle Welt wartet auf das Kommen des Reiches, nur jeder, nur jede auf seine, auf ihre Weise. In den Augen der Pharisäer würde es kommen, wenn das Gesetz hundertprozentig beobachtet würde. In den Augen der Essener, wenn das Land geläutert wäre. Das Volk wartete darauf, daß ein glorreicher Messias kommen würde. Nur Jesus wartet nicht auf die Ankunft des Reiches. Für ihn *war das Reich schon im Kommen*. Das ist das Novum.

Wieso konnte Jesus zu diesem Schluß gelangen? Wurde denn das Gesetz hundertprozentig befolgt? War denn das Land schon geläutert? Gab es denn Anzeichen dafür, daß der Messias in Herrlichkeit gekommen war? Wo war es denn, das Reich? An welchen Zeichen war es ablesbar (Lk 17, 20)? Auf all die Fragen antwortete Jesus: "Das Reich kommt nicht als Ergebnis der Gesetzbefolgung. Es ist schon mitten unter euch!" (vgl. Lk 17, 20.21). Das ist in der Tat eine radikal neue Art und Weise, das Reich und die Dinge zu betrachten.

Jesus sagt nicht, was das Reich sei. Er sagt nur, es sei inzwischen gekommen. Wenn es aber gekommen ist, dann muß man es in den Dingen, die er tut und sagt, suchen und finden: "Geht und berichtet Johannes, was ihr hört und seht: Blinde sehen wieder, und Lahme gehen; Aussätzige werden rein, und Taube hören; Tote stehen auf, und den Armen wird das Evangelium verkündet" (Mt 11, 4-5). "Wenn ich die Dämonen durch den Finger Gottes austreibe, dann ist das Reich Gottes schon zu euch gekommen" (Lk 11, 20).

Um dem Volk bei der Wahrnehmung zu helfen, daß das Reich inzwischen gekommen ist, deutet er die Vergangenheit, das Alte Testament, neu und möchte so die Dinge durchsichtig machen. In der Synagoge von Nazaret liest er einen Text aus Jesaja, um daran sein eigenes Programm darzulegen (Lk 4,18-19; Jes 61,1-2). Abschließend sagt er: "Heute hat sich das Schriftwort, das ihr eben gehört habt, erfüllt" (Lk 4, 21). Auch die Auskunft, die er Johannes hatte übermitteln lassen, war ein Text aus Jesaja gewesen (Jes 29, 18-19; 35, 5-6). Ebenso stammt der Ausdruck "Frohe Botschaft des Reiches" aus Jesaja (Jes 52, 7). Schließlich will er mit Vergleichen dem Volk helfen, die geheimnisvolle Gegenwart des Reiches in den Dingen zu entdecken: Samenkorn, Sauer Teig, Salz, Senfkorn, verlorene Drachme usw. Die Armen verstehen diese Sprache (Mt 11, 25); immerhin gehört das Reich, das er ansagt, ja ihnen (Mt 5, 3-10). Die anderen, die von draußen, hören zwar seine Botschaft, aber verstehen nichts davon (Mk 4, 11-12).

1.3 "Ändert euer Leben!" - Eine schwierige Forderung

Jesus fordert nicht an erster Stelle die Befolgung von Gesetz und Überlieferung. Was er will, ist *Metanoia*, das heißt: eine andere Art, zu denken und zu leben. Das Volk braucht eine andere Ideologie. Sonst versteht es nicht das geringste von seiner Botschaft vom Reich.

Warum ändern? Weil sich die Werte von Grund auf geändert haben. So wie die Religion bisher gehandhabt wurde, konnte sie das Antlitz Gottes nicht mehr offenbaren: Der Mensch stand in Funktion des Gesetzes (Mk 2, 27); die Tradition hatte das Gebot Gottes annulliert (Mk 7, 8); der Tempel war wichtiger als die Liebe zu den Eltern (Mk 7, 10-13); Barmherzigkeit galt weniger als Gesetzesbefolgung (Mt 9, 13); die Gerechtigkeit, so wie sie von einigen Pharisäern praktiziert wurde, ließ vom Reich nichts mehr erkennen (Mt 5, 20); die Bedürfnisse des Volkes hatten sie vergessen, stattdessen hinderten sie die Menschen mit den Lasten, die sie ihnen aufgebürdet hatten (Mt 23, 4), daran, den Weg in das Reich zu finden (Mt 23, 13).

Was ändern? Den eigenen Fehler eingestehen und sich auf den neuen Weg einer neuen Praxis machen: Die Liebe zu Gott ist genauso wichtig wie die Liebe zum Nächsten (Mt 22, 39); der Sinn des Gesetzes ist die Nachahmung Gottes, der es über alle Menschen regnen läßt (Mt 5, 43-48); das Bewußtsein zurücknehmen, das erwählte Volk zu sein, hieße, auch ein privilegiertes Volk zu sein, und anfangen, sich Rechenschaft zu geben, daß, wenn man alles getan hat, was man zu tun hatte, doch nur ein unnützer Knecht ist (Lk 17, 10); einsehen, daß wir vor Gott alle gleich sind und daß in der Gemeinde Macht Dienst ist (Mt 9, 35); begreifen, daß der Sabbat für den Menschen da ist (Mk 2, 27), und gegen die Spaltungen

angehen, die das Projekt Gottes Lügen strafen. Mit einem Wort: lernen, daß niemand das Recht hat, jemanden von denen, die sich Gott zu seinen Kindern ausgewählt hat (Mt 5, 45), als "Sünder", als "unrein", als "Heiden", als "verflucht" oder als "unwissend" beiseite zu schieben.

Sich in dieser Weise ändern kommt einem Sterben und einem Neugeborenwerden gleich. "Wenn jemand nicht von neuem geboren wird, kann er das Reich Gottes nicht sehen" (Joh 3, 3). Doch viele wollten von solch einer radikalen Veränderung nichts wissen, widersetzten sich Jesus und beschlossen, ihn zu beseitigen (Joh 12, 37-41; 11, 45-54).

1.4 "Glaubt an das Evangelium" - Die Hoffnung des Volkes wird Wirklichkeit.

Dieses ganze Neue, das sich da um seine Person aufbaut, nennt Jesus *Frohe Botschaft vom Reich*. Die Hoffnung des Volkes, das seit Jahrhunderten auf diese gute Nachricht wartete, wird Wirklichkeit. Jesus verhält sich wie die Jünger und Jüngerinnen des Jesaja: Er benennt konkrete Tatsachen, in denen das Reich Gottes gegenwärtig wird. Damit siedelt er die Fakten im Gesamtrahmen des Planes Gottes an und hilft dem Volk, die Reichweite dessen, was da passiert, besser zu verstehen.

Auch wenn die Nachricht für die Gebildeten und Schriftgelehrten nicht so *gut* ist, ist sie für die Armen umso *besser* (Lk 4, 18; Jes 61, 1). Denn dank den Werken und Worten Jesu tut sich dem armen Volk, das man als "unwissend", "verflucht", "unrein" und "sündig" (Joh 7, 49; 9, 34) an den Rand gedrängt hatte, wieder ein direkter Zutritt zu Gott auf. Jesus hat den Weg frei gemacht. Die freundschaftliche Gegenwart Gottes ist wieder universal und kann von jedem Mann und jeder Frau erfahren werden. Jesus hat sie aus den Fesseln befreit, in denen sie seit Jahrhunderten gefangen lag.

Der Weg zur Frohen Botschaft führt über den Glauben: "Glaubt an das Evangelium!" Das heißt: Wir müssen an die Botschaft Jesu glauben. Doch nicht nur das. Glauben müssen wir vor allem an ihn, an seine Person; wir müssen ihn akzeptieren, wie er uns entgegentritt (Joh 14, 1). Eine andere Möglichkeit gibt es nicht. Er ist "der Weg, die Wahrheit und das Leben" (Joh 14, 6). In seinem Auftreten wird Gott gegenwärtig. "Wer mich gesehen hat, hat den Vater gesehen" (Joh 14, 9).

2. Das befreiende Verhalten Jesu offenbart den Armen den Vater

Jesus lebte in einer äußerst konfliktgeladenen Zeit in einem unheilbar gespaltenen Land. Die Konflikte lagen auf wirtschaftlicher, gesellschaftlicher, politischer, ideologischer und religiöser Ebene. Das Volk war außerstande, selbst zur Einheit zurückzufinden. Jesus, der in

diesen Konflikten klare Position bezieht, offenbart damit das alte Neue an Gott, der auf diese Weise zu den Armen kommt. Es würde zu weit führen, sämtliche Aspekte dieses evangelisatorischen Verhaltens Jesu zu beschreiben. Deshalb sollen hier nur die wichtigsten Punkte erwähnt werden, die an die *Neuevangelisierung* der Jesaja-Jünger erinnern.

2.1 Jesus hält zu den Randexistenzen und lebt mit ihnen.

Während seines Wanderlebens lebt Jesus die meiste Zeit mit solchen Menschen zusammen, die im damaligen gesellschaftlichen und religiösen System keinen Platz hatten. So spricht man von ihm als dem "Freund der Zöllner und Sünder" (Mt 11, 19). Er nimmt sich derer an, deren sich sonst niemand annimmt: *unmoralischer* Gestalten (Prostituierter und Sünder), *Ketzer* (Samariter und Heiden), *unreiner* Subjekte (Aussätziger und Besessener), *Randexistenzen* (Frauen, Kranker, Kinder), *Kollaborateure* (Zöllner und Sünder) und *Schwacher* (ohnmächtiger Armer). Jesus spricht zu allen, niemanden schließt er aus, aber immer spricht er aus der Perspektive der Armen und Verrandeten. Der Aufruf, der sich aus diesem evangelisatorischen Verhalten ergibt, ist klar: Man kann kein Freund Jesu sein und weiter ein System unterstützen, das im Namen Gottes zahllose Menschen an den Rand schiebt.

2.2 Jesus bestreitet und bekämpft die vom Menschen geschaffenen Spaltungen.

Das Volk war, ganz gegen den Willen des Vaters, vielfach gespalten. Jesus kritisiert diese Spaltungen zwischen Nächstem und Nichtnächstem (Lk 10, 29-37), zwischen heilig und sündig (Mk 2, 15-17), zwischen rein und unrein (Mk 7, 1-23), zwischen Judentum und Ausländer (Mt 15, 21-28). Doch er schafft neue Spaltungen (Mt 10, 34-36) und ist selbst ein Zeichen des Widerspruchs unter dem Volk (Lk 2, 34); denn er setzt sich für die Grundwerte des menschlichen Lebens wie auch des Projektes Gottes ein: Gerechtigkeit, Geschwisterlichkeit, Liebe, Ehrlichkeit. Aber mit seiner evangelisatorischen Einstellung relativiert und erschüttert er die Säulen, auf denen das religiöse System ruht: Tempel, Sabbat, fromme Werke und Gesetzesreinheit, und belästigt die Inhaber der Macht gründlich.

2.3 Jesus entlarvt die Falschheit der Großen.

Jesus schrickt nicht davor zurück, die Heuchelei der religiösen Führer anzuprangern: Priester, Schriftgelehrten und - vor allem Matthäus zufolge - der Pharisäer (Mt 23, 1-36; Lk 11, 37-52; Mk 11, 15-18). Er kritisiert und verurteilt die lächerliche Überheblichkeit der Reichen

und glaubt nicht sehr daran, daß sie sich bekehren (Lk 16, 31; 6, 24; Mt 6, 24; Mk 10, 25; Lk 18, 24-27; 12, 13-21). Von den Vertretern der politischen Macht, seien sie Juden oder Römer, und deren Drohungen läßt er sich nicht einschüchtern und bewahrt sich seine Freiheit (Lk 13, 32; 23, 9; Joh 19, 11; Joh 18, 23).

2.4 Jesus bekämpft die Mißstände, die das menschliche Leben ruinieren.

Jesus ist gekommen, damit alle das Leben haben und es in Fülle haben (Joh 10, 10). Gott hat das Leben geschaffen und gesegnet (Gen 1, 28). Doch wegen unserer Schuld wurde es verflucht (Gen 3, 14-19). Da rief Gott Abraham, damit dieser wieder in den Besitz des verspielten Segens käme (Gen 12, 3). Jesus greift auf den Plan des Schöpfers zurück und will das Leben von allen Mißständen befreien, die auf ihm lasten: Hunger, Krankheit, Trauer, Unwissenheit, Verlassenheit, Einsamkeit, tödliche Buchstabentreue, unterdrückerische Gesetze, Ungerechtigkeit, Angst, Leiden, Sünde, Tod. Er kämpft gegen den Teufel, den Fürsten des Bösen, und treibt ihn aus; denn "am Anfang war das nicht so" (Mt 19, 8).

2.5 Die Frohe Botschaft vom Reich nimmt in einem neuen Zusammenleben Gestalt an.

Mit seiner Haltung, mit seinen Gesten und Worten offenbart Jesus eine neue Sicht von den Dingen, einen neuen Ausgangspunkt, eine neue Ordnung. Die grundlegenden Werte dieser neuen Ordnung sind an der kleinen Gemeinschaft von Jüngern und Jüngerinnen, die sich um ihn bildet, ablesbar: gemeinsame Kasse und Gütergemeinschaft (Joh 13, 29), fundamentale Gleichheit aller vor Gott (Mt 23, 8-10), Macht als Dienst (Mt 20, 24-28; Mk 9, 35; Joh 13, 14; Mt 23, 11) und freundschaftliches Zusammenleben (Joh 15, 15), so daß sie alle "ein Herz und eine Seele" werden (Apg 4, 32). Schließlich erneuert Jesus auch das Verhältnis zwischen Mann und Frau von innen her (Mk 9, 1-9).

2.6 Jesus bedient sich einer neuen Pädagogik, die das Volk wachsen läßt.

Die besagte Ordnung ist als Samenkorn in der neuen Form angelegt, in der Jesus seine Lehre vermittelt: Seine Sprache, besonders die der Gleichnisse, ist schlicht; er denkt von den Fakten und Dingen des Lebens her (Lk 21, 1-4; 13, 1-5; Mt 6, 26); konfrontiert die Jüngerinnen und Jünger mit den Problemen, mit denen das Volk im Leben zu kämpfen hat (Mk 6, 37); lehrt mit "Autorität", ohne sich auf Autoritäten zu berufen (Mk 1, 22); ist allen Menschen gegenüber ohne Unterschied aufmerksam (Mt 22, 16); lehrt an jedem Ort, wie es gerade kommt, und läßt alle zu, einschließlich der Frauen (Lk 8, 1-3; Mk

15, 41); schlägt Erwachsenen Kinder als Lehrer vor (Mt 18, 3); ist frei und teilt sich frei allen um ihn herum mit (Joh 8, 32-36); macht Mut, hinaufgegangene Traditionen zu überschreiten (Mt 12, 1-8); lebt, was er lehrt; verbringt Nächte lang im Gebet und macht anderen Lust zu beten (Lk 11, 1; 5, 16; 6, 12; 9, 18.28; 22, 41).

2.7 Gehorsam bis zum Tod, offenbart er den Vater. Jesus ist Gottes Sohn.

Das hat mit seinem Verhältnis zu Gott und mit der Konstitution seiner Person zu tun. Dieses Geheimnis, das die Christen auch erst allmählich entdeckt haben, läßt sich nicht beweisen, sondern nur im Glauben annehmen. Jesus ist der *Messias*. Das hat mit seinem Verhältnis zu den Menschen und mit seinem Auftrag im Plane Gottes zu tun. Es ist der gänzlich ungeschuldete Wille des Vaters, daß nicht irgendjemand die Aufgabe des Messias übernehmen sollte, sondern sein eigener Sohn.

“Er, der reich war, wurde arm” (2 Kor 8, 9). Hier kommt eine radikale Option zum Ausdruck, die sich durch keine gedankliche Überlegung aufheben läßt. Jesus war kein römischer Bürger, hatte keinen Titel, hatte weder einen Kurs bei Gamaliel belegt noch in Jerusalem studiert noch ein Diplom gemacht; bei seiner Darstellung im Tempel können seine Eltern nur das Opfer von armen Leuten darbringen, zwei Tauben (Lk 2, 24); Jesus gehört nicht zur Priesterklasse, ist weder Levit noch Pharisäer, weder Schriftgelehrter noch Zöllner, weder Essener noch Sadduzäer. Jesus ist Laie, Handwerker in kleinbäuerlichen Verhältnissen. Seine Heimat ist Galiläa, wo die sozialen Bedingungen ausgesprochen instabil sind. Daheim ist er weder Presbyter noch Gemeindeleiter. Von keiner Klasse ist er protegiert. Man kennt ihn als “Zimmermann” (Mk 6, 3), bzw. “Sohn des Zimmermanns” (Mt 13, 55). Dreißig Jahre lebt er, unverheiratet, in Nazaret (Lk 3, 23). Geboren wurde er außer Hauses, in einem Stall, und so bekommt er vom Mutterschoß an die Konsequenzen des unterdrückerischen Systems der Römer zu spüren. Wer die dreißig Jahre des Sohnes Gottes in Nazaret nachvollziehen will, halte sich das Leben jedes beliebigen Nazareners vor Augen und schreibe den Namen “Jesus” darüber, und schon hat er die Biographie des Sohnes Gottes. In der Tat: “Er, der reich war, wurde arm”.

Was für manch einen Fluch des Schicksals und des Systems ist, wird für Jesus und ist für Jesus Ausdruck des Willens des Vaters. Der Vater zeigt hier, was ihm besonders am Herzen liegt. Jesus steht treu zum Vater und bleibt an der Seite der Armen bis zum Tod! An der Seite der Armen, an der Seite des leidenden Volkes bleiben ist dasselbe wie an der Seite des Vaters bleiben: “Ja, ich komme, ... um deinen Willen, Gott, zu tun” (Hebr 10,

7.9). Natürlich ist es nicht leicht, sich an den Vater und an das arme Volk zu halten. So hat Jesus zu leiden, und er fühlt sich versucht, andere Wege einzuschlagen (Mt 4, 1-11; Mk 8, 33). Er muß lernen, was Gehorsam ist (Hebr 5, 8); doch das Gebet macht es ihm möglich (Hebr 5, 7; Lk 22, 41-46). Unsreiner kann sich kaum lebhaft vorstellen, wie schwach sich jemand fühlt, der zur Verarmung verdammt ist. Jesus trachtet nie nach einem individuellen Ausweg oder nach Vorrechten allein für sich. Er kommt in Armut zur Welt, was Ausdruck des Willens des Vaters ist. Seinerseits entscheidet er sich dafür, bei den Armen zu bleiben, was seine Wahl ist. Der Sohn will dem Vater gehorsam sein bis zum Tod, “bis zum Tod am Kreuz” (Phil 2, 8).

Alles das ist *Neuevangelisierung*, *Neuevangelisierung* ist das Kommen des Reiches Gottes, ist das alte Novum, daß Gott im Leben des Volkes gegenwärtig wird. Hier gilt der Satz Jesu: “Wer mich gesehen hat, hat den Vater gesehen” (Joh 14, 9). “Glaubt mir doch, daß ich im Vater bin und daß der Vater in mir ist; wenn nicht, glaubt wenigstens aufgrund der Werke” (Joh 14, 11). So offenbart Jesus durch sein evangelisatorisches Verhalten einen anderen Gott, als die offizielle Religion ihn lehrt. Mit seiner neuen Haltung schenkt er den Menschen neue Augen, damit sie die Zeichen Gottes im Leben erkennen.

3. Der neue Inhalt der Frohen Botschaft vom Reich (Mk 1, 16-45)

Das Markus-Evangelium ist eine Fibel, die uns lehrt, wie die Frohe Botschaft verkündet sein will. Ohne daß wir den Satz hier erläutern könnten, interessiert uns an dieser Stelle ein etwas genauerer Durchgang durch Mk 1, 16-45. Denn in diesem Textstück schildert der Verfasser im allgemeinen Rahmen seines Evangeliums, was die Frohe Botschaft vom Reich im Leben des Volkes bewirken soll. Mit anderen Worten: Es geht um das Ziel, das auch wir mit der *Neuevangelisierung* anzustreben haben.

Quelle und grundsätzlicher Inhalt der Frohen Botschaft ist “Jesus, der Christus und der Sohn Gottes” (Mk 1, 1). Die Verkündigung dieser Guten Nachricht landet jedoch nicht einfach per Fallschirm im Leben des Volkes, sondern kommt als Antwort auf die Hoffnungen der Menschen (Mk 1, 2-3), dank greifbaren Menschen (Mk 1, 4-8). Die Frohe Botschaft hat ihre Zeit, daß sie beginnt (Mk 1, 9-11), daß sie auf die Probe gestellt (Mk 1, 11-12) und daß sie verkündet wird (Mk 1, 14-15). Daran anschließend beschreibt Markus - unter besonderer Auswahl der Szenen - das Ziel, das die Ansage der Frohen Botschaft im Leben des Volkes erreichen soll. Die folgenden sieben Punkte können uns als Beurteilungskriterien dienen, um die Qualität der *Neuevangelisierung*, um die es heute geht, eingehender in Augenschein zu nehmen:

1. Mk 1, 16-20: *Berufung der ersten Jünger*. Die Gute Nachricht soll zunächst einmal Menschen um Jesus scharen, also Gemeinschaft bilden.

2. Mk 1, 21-22: *Verwunderung des Volkes über das, was Jesus lehrt*. Die Frohe Botschaft weckt bei den Menschen ein kritisches Bewußtsein gegenüber den Schriftgelehrten, das heißt gegenüber ihren religiösen Führern.

3. Mk 1, 23-28: *Austreibung eines Dämons*. Die Gute Nachricht bekämpft und vertreibt die Macht des Bösen, die das Leben der Menschen ruiniert und diese sich selbst entfremdet.

4. Mk 1, 29-34: *Heilung der Schwiegermutter des Petrus und zahlreicher anderer Kranker*. Die Frohe Botschaft kümmert sich um krankes Leben, heilt es und will es wiederherstellen, damit es dienen kann.

5. Mk 1, 35: *Jesus betet an einem einsamen Ort*. Die Gute Nachricht muß immer in Verbindung bleiben mit ihrer Quelle, das heißt: mit dem Vater. Das Mittel dazu ist das Gebet.

6. Mk 1, 36-39: *Verkündigung der Frohen Botschaft in den Dörfern Galiläas*. Der Prediger muß sich seiner Sendung bewußt sein und darf sich nicht mit dem Erreichten zufrieden geben.

7. Mk 1, 40-45: *Heilung eines Aussätzigen, den Jesus anschließend zu den Priestern schickt*. Die Frohe Botschaft wendet sich den Randexistenzen zu und versucht, sie in das Zusammenleben des menschlichen Gemeinwesens wiederzuintegrieren.

Diese sieben Punkte charakterisieren die Art und Weise, wie Jesus und die ersten Christen und Christinnen die Frohe Botschaft verkündeten. Wir müssen uns fragen, ob sie auch die Evangelisierung, die heute von uns gefordert ist, qualifizieren. Wo sich die Gute Nachricht in die Geschichte einmischt, stößt sie auf Widerstand und führt zu Konflikten. Bei Markus klingt das an, wenn er gleich im Folgenden fünf Konflikte schildert, in die Jesus mit den religiösen Führern seiner Zeit gerät (Mk 2, 1-3, 6).

4. Die Ansage der Frohen Botschaft von der Auferstehung

Die Verkündigung der Auferstehung bildet den Mittelpunkt der Frohen Botschaft vom Reich. Die Auferweckung Jesu von den Toten bedeutet den absolut

vollkommenen Sieg Gottes über die Leben zerstörende und tötende Macht des Bösen. Schauen wir uns einmal etwas näher an, wie die Auferstehung am Pfingsttag (Apg 2, 1-41) ebenso wie bei der Heilung des Gelähmten (Apg 3, 1-26) verkündet wird! Dabei geht es uns darum, das Grundschema der Predigt herauszuarbeiten. Es ist dasselbe wie bei Jesaja.

1. *Ein Ereignis, das Verwunderung stiftet und einer Erklärung bedarf*. Da kommt am Pfingsttag ein merkwürdiger Sturm auf, feurige Zungen verteilen sich über die Apostel, und diese beginnen, in fremden Sprachen zu reden. Die Leute laufen zusammen, sind ratlos und suchen nach einer Erklärung (Apg 2, 1-12). Im zweiten Fall ist plötzlich ein ganz stadtbekannter Gelähmter - durch Einwirken des Petrus - plötzlich geheilt. Auch diesmal ist das Volk verwundert und will eine Erklärung (Apg 3, 1-10). In beiden Fällen weiß das Volk bald Bescheid: "Sie sind vom süßen Wein betrunken" (Apg 2, 13) bzw. in Petrus muß eine außergewöhnliche Kraft wohnen (vgl. Apg 3, 12).

2. *Mit Hilfe der Vernunft falsche Deutungen des Ereignisses abwehren*. An Pfingsten zeigt Petrus gesunden Menschenverstand und sagt: "Es ist noch zu früh am Tag, um betrunken zu sein" (vgl. Apg 2, 15). In der anderen Geschichte fragt er: "Was starrt ihr uns an, als ob wir aus eigener Kraft das vermocht hätten?" (Apg 3, 12). Persönliches Zeugnis zerstreut falsche Interpretationen. Doch was ist die richtige Interpretation?

3. *Richtige Deutung des Geschehens auf der Grundlage des Glaubens an die Auferstehung*. Hier setzt die Verkündigung im eigentlichen Sinn ein. Das Ereignis läßt sich nur aus dem Glauben heraus erklären, daß Gott Jesus aus den Toten hervorgeholt hat. "Nachdem er durch die rechte Hand Gottes erhöht worden war und vom Vater den verheißenen Heiligen Geist empfangen hatte, hat er ihn ausgegossen, wie ihr seht und hört" (Apg 2, 33). "Gott hat ihn von den Toten auferweckt ... Und weil er an seinen Namen geglaubt hat, hat dieser Name den Mann hier, den ihr seht und kennt, zu Kräften gebracht; der Glaube, der durch ihn kommt, hat ihm vor euer aller Augen die volle Gesundheit geschenkt" (Apg 3, 15-16).

4. *Die neue Interpretation wird durch die Schrift bestätigt*. In beiden Fällen wird auf die Schrift zurückgegriffen, damit das Ereignis seinen Platz im umfassenden Plan Gottes findet (Apg 2, 16-21; 3, 13) und damit erwiesen wird, daß die Auferstehung Jesu schon im Alten Testament verheißen ist (Apg 2, 25-28. 34-35; 3, 22-25). Auch Jesus wird mit alttestamentlichen Titeln und Funktionen beschrieben: "Christus", "Herr", "Prophet", "Knecht" (Apg 2, 36; 3, 22, 26). Die Wider-

fahmis, im Lichte des Glaubens an die Auferweckung Jesu betrachtet, ist wie das Meer, in das der Fluß der Geschichte des Alten Testaments mündet. Deshalb heißt es auch im großen Glaubensbekenntnis: "Auferstanden nach der Schrift".

5. Die neue Interpretation wird durch das Zeugnis der Apostel bestätigt. "Dafür sind wir alle Zeugen" (Apg 2, 32; 3, 15). Immer wieder wird dieser Satz wiederholt. Das persönliche Zeugnis gehört zur Verkündigung der Auferweckung Jesu dazu. Das Zeugnis der Apostel ist das Fundament des Glaubens der Gemeinde. Die Haltung bestätigt den Wahrheitsgehalt des Wortes.

6. Die neue Interpretation macht das Geschehen durchsichtig. Dem in dieser Weise interpretierten Faktum wächst eine neue Dimension zu. Der Neutralität entrisen, wird es zum Anruf Gottes an Gewissen und Bewußtsein derer, die Jesus umgebracht haben. Gottes Anruf steigt aus den Tatsachen empor: "Ihr habt Jesus umgebracht. Gott mißbilligt, was ihr getan habt. Deshalb hat er Jesus auferweckt und ihm alle Macht gegeben, was hier und jetzt sichtbar wird" (vgl. Apg 2, 23-24; 3, 13-15).

7. Die Frohe Botschaft erfordert die Veränderung des Lebens. Das Wort der Apostel machte die Wirklichkeit durchsichtig, ließ die Menschen in ihr den Anruf Gottes vernehmen und machte diesen Aufruf zur Frohen Botschaft für das Volk, so daß sich diese jetzt als Aufforderung zur Umkehr, zur *Metanoia* erweist (Apg 2, 38-40; 3, 19-21.26). So kommt der Aufruf nicht mehr von den Aposteln, sondern von den Dingen selbst, die sie erhellt haben.

Die Verkündigung der Frohen Botschaft von der Auferstehung ist weder die Weitergabe einer Lehre noch das Durchsetzen einer Moral, sondern der Aufweis von Tatsachen, in denen sich die Kraft der Auferweckung Jesu auswirkt, einschließlich der Interpretation in dem Sinn, daß diese Dimension nach außen hin deutlich wird und das Gewissen der Hörenden anspricht. So stehen wir vor der ernsthaften Frage: Was sind heute auf den verschiedenen Erdteilen, innerhalb wie außerhalb der Kirche, solche Phänomene, in denen die Auferstehung Jesu wirksam wird und die wir als Zeichen für das Reich und als Anrufe Gottes an Bewußtsein und Gewissen der Menschheit deuten müssen?

Schluß

Aus Raumgründen können wir hier nicht den gesamten Prozeß der *Neuevangelisierung* im Neuen Testament nachzeichnen. Doch die Grundstruktur dieses Prozesses dürfte erkennbar geworden sein. Er ist derselbe wie bei den Jesaja-Jüngern und -Jüngerinnen. Er muß auch die Grundstruktur jener *Neuevangelisierung* bilden, der wir uns in der Endphase dieses Jahrhunderts bis zum Jahre 2000 stellen wollen.

Wir möchten unseren Aufsatz in den Worten Papst Johannes Pauls II. zusammenfassen, der darum bittet, daß die Evangelisierung "neu" wird "in ihrer Glut, neu in ihrer Methode, neu in ihrer Ausdrucksform".

Die *Neuevangelisierung* wird "neu in ihrer Glut" sein, wenn sie aus einer neuen Erfahrung Gottes, des Vaters Jesu Christ, erwächst, zusammen mit einem neuen Verständnis der Vergangenheit und einer kritischen Sicht der gegenwärtigen Wirklichkeit.

Die *Neuevangelisierung* wird "neu in ihrer Methode" sein, wenn sie in einer Haltung Gestalt gewinnt, die etwas von dem vermittelt, was der Betreffende bzw. die Betreffende lebt; wenn sie einen neuen Inhalt ansagt, der es vermag, dem Volk das Antlitz Gottes zu offenbaren, und wenn sie das anprangert, was das Volk in seinem Leben beeinträchtigt und es daran hindert, die Anrufe Gottes im Leben wahrzunehmen.

Die *Neuevangelisierung* wird "neu in ihrer Ausdrucksform" sein, wenn sie in einer konsequenten Praxis greifbar wird; diese muß die Dinge durchsichtig machen und in ihnen Phänomene aufweisen können, in denen Gott mit Macht zu seinem Volk kommt, um es zu befreien. Die *Neuevangelisierung* wird schließlich "neu in ihrer Ausdrucksform" sein, wenn sie im Leben der Gemeinde Fleisch wird und diese dazu bewegen kann, neue, gerechtere, geschwisterlichere, menschlichere Formen des Zusammenlebens zu schaffen. Dann wird auch die Gemeinde zu einem wirksamen Zeichen, in dem sich Gott selbst offenbart. Und dann wird die Gemeinde zu einem "Brief Christi", der von "allen Menschen gelesen und verstanden wird" (2 Kor 3, 2.3). Vermittels ihrer setzt Jesus dann seinen Auftrag fort:

**den Armen die Frohe Botschaft zu bringen,
Herzen, die verwundet sind, zu heilen,
Sklaven ihre Befreiung mitzuteilen,
Gefangene in Freiheit zu setzen,
das Gnadenjahr Jahwes auszurufen,
Betrübte zu trösten
und ihre Trauer zu einem Fest zu machen,
ihre Niedergeschlagenheit zu feierlicher Freude und
ihren Schmutz zu Schmuck. *)**

*)Der offizielle Text ist in portugiesischer Sprache verfaßt. (Übersetzung: Horst Goldstein)



**Unserem geliebten Bruder im Bischofsamt
Msgr. Alberto Ablondi, Bischof von Livorno
Präsident der Katholischen Welt-Bibelföderation**

Ich freue mich darüber, daß die vierte Vollversammlung der Katholischen Welt-Bibelföderation vom 27. Juni bis 6. Juli 1990 in Bogota stattfinden wird. Hierzu sende ich meine herzlichsten Grüße im Herrn an Sie, an alle meine Brüder im Episkopat und an alle Teilnehmer dieser Vollversammlung, die neuen Eifer zu entfachen sucht, damit das Wort Gottes, wie Paulus sagt, "sich ausbreitet und verherrlicht wird" (2 Thess 3, 1).

Die Föderation, deren Gründung mein verehrter Vorgänger Papst Paul VI. im Jahre 1969 erwünscht und gefördert hat, erweist der Verbreitung der Bibel unter dem Volk Gottes und unter allen Nationen und Völkern der Erde einen großherzigen Dienst. Ich freue mich, daß Sie nun den Wunsch haben, sich in Ihrer eigenen Satzung mehr an die Konzilskonstitution *DEI VERBUM* anzulehnen, deren Leitlinien Sie zu Ihrer fruchtbaren Arbeit im Apostolat während der letzten 21 Jahren angeregt haben. Ich möchte Sie einladen, an dem ursprünglichen Ziel der Föderation festzuhalten als Garant für deren zukünftige Entwicklung und Ihre Aktivitäten im Bibelapostolat auszuführen im gemeinsamen Bemühen auf den verschiedenen Gebieten, unter der Führung der Bischöfe. Ihre enge Zusammenarbeit mit dem Päpstlichen Rat für die Einheit der Christen ist höchst lobenswert und wird sicherlich die ökumenische Bewegung vorantreiben, da das Wort Gottes die Herzen aller Christen bewegt, sich ein Leben in brüderlicher Einheit zu wünschen. Laut Konzil ist das geschriebene Wort Gottes eines der wertvollsten Elemente, die die Kirche aufbauen und ihr Leben schenken (vgl. *Unitatis redintegratio*, 3); und im ökumenischen Dialog ist die Heilige Schrift "ein ausgezeichnetes Werkzeug in der mächtigen Hand Gottes, um jene Einheit zu erreichen, die der Erlöser allen Menschen anbietet" (*Unitatis redintegratio*, 21). Aus diesem Grund müssen die Anstrengungen um interkonfessionelle Zusammenarbeit bei der Bibelübersetzung gemäß den Richtlinien, die gemeinsam mit dem Weltbund der Bibelgesellschaften veröffentlicht wurden, fortgesetzt werden.

Die Bibel, das unter der Inspiration des Heiligen Geistes geschriebene Wort Gottes, offenbart in der ununterbrochenen Tradition der Kirche das gnadenreiche Heilswerk des Vaters und hat als Zentrum und Herz das fleischgewordene Wort Jesus Christus, den Gekreuzigten und Auferstandenen. Indem Sie den Frauen und Männern die Bibel zugänglich machen, bringen Sie ihnen auch Christus selbst nahe, der diejenigen sättigt, die hungrig und durstig sind nach dem Wort Gottes, nach wahrer Freiheit, nach Gerechtigkeit, nach Brot und Liebe. Die Mauern des Hasses und Egoismus, die immer noch Männer und Frauen voneinander trennen und teilnahmslos werden lassen gegenüber den Nöten ihrer Brüder und Schwestern, werden fallen wie die Mauern von Jericho beim Schall des Wortes göttlichen Erbarmens.

Fünfundzwanzig Jahre sind vergangen seit Veröffentlichung der Konstitution *DEI VERBUM*, und der Auftrag, die Heilige Schrift überall zu verbreiten, ist immer noch gewaltig. Kraft dazu kann man aus der *lectio divina* schöpfen, indem wir mit einem brennenden Herzen die Heilige Schrift selbst hören und darüber meditieren, wie beispielsweise Maria und die Jünger auf dem Weg nach Emmaus (Lk 2, 51; 24, 32). Wir sollten der Bibel nahen als der Quelle der Heiligung, des geistlichen Lebens und der kirchlichen Gemeinschaft in Wahrheit und Liebe; als der treibenden Kraft der geweihten Berufe, als dem Herzen des Familienlebens, der Anregung zur Hingabe der Laien in der Gesellschaft und als der Seele von Katechese und Theologie. In diesem Zusammenhang lehren uns die Konzilsväter: "Wie die christliche Religion selbst, so muß auch jede kirchliche Verkündigung sich von der Heiligen Schrift nähren und sich an ihr orientieren ... Sie ist 'mächtig aufzubauen und das Erbe auszuteilen unter allen Geheiligten' (Apg 20, 32)" (*Dei Verbum*, 21). Die Bibelwochen, die Ihre Föderation seit längerer Zeit erfolgreich gefördert hat, müssen zu einer tiefen Erfahrung werden im Leben der kirchlichen Gemeinschaften, die vom Heiligen Geist um den auferstandenen Christus geschart sind (vgl. Apg 2, 42). Diese Gemeinschaften werden sich gegenüber dem menschlichen Leid und dem Bedürfnis nach Hoffnung offen zeigen und eine Quelle sein für eine erneute Hinwendung zur Mission, zur Einheit mit Gott und zum Dienst an den Brüdern und Schwestern.

Die Bibel ist auch ein Schatz, den wir zu einem großen Teil zusammen mit den Juden verehren, mit denen die Kirche seit ihrem Bestehen durch ein besonderes geistliches Band verbunden ist. Schließlich kann die Heilige Schrift, zu der auch die Völker des Islam eine gewisse Beziehung pflegen, zum Dialog zwischen den Religionen anregen unter den Völkern, die an Gott glauben. So trägt die Bibel bei zu einem weltweiten Gott gefälligen Gebet für Frieden im Herzen aller Menschen.

Ich hoffe zuversichtlich, daß die Entscheidungen und Leitlinien, die Sie in diesen Tagen des Studiums und der Reflektion festsetzen, vom Heiligen Geist erleuchtet sind zum Wohl der Menschheit in dieser Zeit grundlegender und schneller Veränderungen an der Schwelle zum dritten Jahrtausend. Die nächste Konferenz des Lateinamerikanischen Episkopats und die Außerordentliche Synode der Bischöfe von Afrika und Europa sind ebenfalls aufgerufen, sich den Herausforderungen einer Neuen Evangelisierung in diesem Jahrtausend zu stellen. Im Zusammenhang mit diesen pastoralen Bedürfnissen gewinnen Ihre Reflektionen über die Bibel angesichts der Neuen Evangelisierung an Bedeutung hinsichtlich einer erneuten Verkündigung des Wortes Gottes, der Frohbotschaft des Heils. Der auferstandene Christus, Erlöser der Menschheit und der Schöpfung, ist die absolute Neuheit. Alle menschliche Erneuerung, die der Heilige Geist schafft, ruft diese Neuheit hervor, nimmt sie vorweg und bringt sie zum Ausdruck.

Ich bete inständig, daß der Herr Ihnen bei der Arbeit Ihrer Versammlung beistehe, und erteile Ihnen als Zeichen meines Wohlwollens meinen besonderen apostolischen Segen.

Vatikan, 14. Juni 1990

Johannes Paul II.